

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.almwirtschaft.com



Almwirtschaft für die Zukunft sichern
Innovativ bergauf oder traditionell bergab?
Almwegebau

August/September 2009

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrüpfungsmischungen für höchste Ansprüche

REPARATURSINO

DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND
SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLAT-
TEN PASSEN AUF JEDES DACH

- 1 wählen Sie verschiedene Längen
- 1 passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- 1 und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Inhalt

- 5** Almwirtschaft für die Zukunft sichern
Evaluierung des Programms Ländliche Entwicklung im Bereich der Almen

- 7** Innovativ bergauf oder traditionell bergab?
Betriebsaufgaben und deren Konsequenzen

- 11** Aspekte der Betriebsaufgaben und zukünftige Strategien

- 13** Ältere Kühe von der Zucht ausschließen?

- 15** Die Alpe Almisgunten
Sennalpe mit Tradition - Käseerzeugung seit 1570

- 18** Vom „Hechfoarn“

- 19** „Bauernschutz ist Artenschutz“
Vielfalt leben und politisch handeln

- 20** Hengstenauftrieb
Norikerperde auf der Stallbachkarm

- 25** Habitatverbesserung für Raufußhühner in Tirol

- 26** Seltene Nutztierassen
Pinzgauer Strahlenziege



Titelbild: Typisches Alpgebäude im Vorderen Bregenzerwald. (Foto: Schwärzler)

- 28** Almwegebau
Wo ist das moralische Ende?

- 31** Einiges über die Reinlichkeit in der Milchwirtschaft
Einblick in die „Alpwirtschaftlichen Mitteilungen“ von 1909 bis 1915

- 32** Alm und Jagd - Wege zum Miteinander
Tagung an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof

- 33** Tiroler Almwandertag 2009
Gesamttiroler Almtag auf der Pfandler Alm in St. Leonhard im Passeier

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Redaktion intern, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 23 Kurz & bündig
- 35 Aus den Bundesländern
- 39 Bücher

Bild Rückseite innen: Bergbauernhöfe im Passeiertal in Südtirol. Die Sicherung einer aktiven Berglandwirtschaft nach 2013 ist eine wesentliche Forderung der Berggebiete an die EU.

(Foto: Johann Jenewein)



Innovativ bergauf oder traditionell bergab
Seite 7



Die Alpe Almisgunten
Seite 15



Hengstenauftrieb
Seite 20



Almwegebau
Seite 28

alm-at
Almwirtschaft Österreich

Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: (0512) 508/ 3908, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und Geschäftsführer Ing. Simon Hörbiger, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion:** DI Johann Jenewein, Mag. MSc Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: (0512) 508/3908, Fax: (0512)508/3989 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.450 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyroila Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 59. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Redaktion intern



Foto: Privat

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Berggebiete rücken enger zusammen und stellen in einer bisher nicht dagewesenen Einheit die Forderung an die EU, nach 2013 eine aktive Berglandwirtschaft zu sichern. Dazu gab es vor kurzem sogar eine medial stark beachtete Berglandwirtschaftskonferenz im Bayerischen Krün mit großer politischer Präsenz bis hin zur EU-Kommissarin Mariann Fischer Boel. Auch aus Brüssel kommen Signale zur Berglandwirtschaft in einer Art, wie sie bisher noch nie zu hören waren.

Die Bergland- und Almwirtschaft muss unaufhörlich daran arbeiten, ihre für die Gesellschaft erbrachten Leistungen darzustellen. Die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung erkennt die

Zusammenhänge nicht mehr! Neben den politischen Akteuren in Brüssel muss deshalb vor allem die Bevölkerung von der Notwendigkeit überzeugt werden, die Bergland- und Almwirtschaft im Alpenraum zu unterstützen und zu erhalten. Nur so werden die erforderlichen Transferzahlungen auf breite Akzeptanz stoßen.

Wir bemühen uns, im „Der Alm- und Bergbauer“ immer wieder Beiträge von Experten zu veröffentlichen, die sich mit der Unverzichtbarkeit der Berglandwirtschaft für den Alpenraum befassen. Damit wollen wir Ihnen fachlich fundierte Argumente liefern, mit denen Sie Ihre Anliegen vertreten können.

Auch in dieser Folge beschäftigen wir uns in mehreren Beiträgen mit diesen Themen. Unser Gefühl sagt es uns ja schon lange, wie bedeutend die Berglandwirtschaft für den vielfältigen Lebensraum Alpen ist. In der Zwischenzeit ist vieles wissenschaftlich nachgewiesen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen interessante

Stunden beim Lesen unserer *Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum!*

Ihr

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte?

Gewinnen Sie das Buch „Tiroler Almen“ von Eva Lechner und Reinhard Hölzl.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 20. August 2009 an die angegebene Adresse. Eine Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein Mal das Buch „Tiroler Almen“, zur Verfügung gestellt vom Tiroler Almwirtschaftsverein.

Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels:

Anton Gruber, Thiersee; Elisabeth Koidl, Rauris; Hans Ranner, Rottenmann. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@a1.net

Einsendeschluss: 20. August 2009

Almwirtschaft ist für die Vorarlberger Bauern eine wichtige Existenzgrundlage

In der Vorarlberger Landwirtschaft ist die Almwirtschaft von großer Bedeutung. Über 60% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das sind 50.000 Hektar, werden almwirtschaftlich als Futterfläche genutzt. Es ist erfreulich, dass alle 540 Alpen von 1.040 Äplerinnen und Äpler bewirtschaftet werden.

Die nachhaltige Bewirtschaftung der Alpen im Einklang mit Natur und Tieren ist eine wesentliche Säule der Vorarlberger Almwirtschaft. Immer mehr zeigt sich, dass die nachhaltige Alpbewirtschaftung nur mit Viehhaltung möglich ist. Dem Aspekt der Pflege und der Erhaltung der Kulturlandschaft sowie der Offenhaltung der Alpflächen kommt immer größere Bedeutung zu. Die gepflegten Alpflächen haben eine wichtige Schutzfunktion gegen Lawinen und Muren.

In den letzten Jahren konnte die Partnerschaft zwischen Almwirtschaft und Tourismus weiter ausgebaut werden. Einerseits wurde ein Mountainbike-Konzept umgesetzt, auf der anderen Seite setzt der Tourismus darauf, dass auf den Alpen Naturprodukte angeboten werden und dadurch ein wichtiges Ausflugsziel geschaffen wird. In einer längerfristigen Betrachtung muss klar sein, dass ein funktionierender Tourismus und eine lebendige Almwirtschaft Zukunftszwillinge sind. In vielen Regionen des Landes ist der Tourismus für die Existenz der Bergbauern ein wichtiges Standbein, andererseits ist auch für den Tourismus klar, dass ohne Berglandwirtschaft und funktionierende Almwirtschaft die weitere Existenz der Tourismusregionen in Frage gestellt ist. In Vorarlberg ist erfreulich, dass viele Äplerinnen und Äpler

Josef Schwärzler
Obmann des Vorarlberger Almwirtschaftsvereines



Foto: Privat

und vor allem die Jugend Freude an der Almwirtschaft haben.

Neben den vielen Jungviehalpen kommt der Kuhalpe ein ganz besonderer Stellenwert zu. Werden doch knapp 50% aller Vorarlberger Kühe auf den Vorarlberger Alpen gesömmert. Auf vielen Alpen wird die Milch direkt zum hervorragenden Qualitätsprodukt Vorarlberger Alpkäse verarbeitet. Dieser wird direkt vermarktet oder über die traditionellen Käsehändler in den Handel gebracht.

Die Erzeugung von Qualitätsalpkäse erfordert neben einem bestens ausgebildeten Alppersonal auch gesunde Kühe. Nach dem im Land Vorarlberg vor zwei Jahren auf einer Milchkuhalpe eine größere Euterkrankheit aufgetreten war, hat das Land Vorarlberg gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und dem Almwirtschaftsverein ein Frühwarnsystem aufgebaut.

Ich hoffe, dass durch die hohe Bereitschaft der Äplerinnen und Äpler sich bei diesem Qualitätsverbesserungsprogramm zu beteiligen, die Einkommenssituation auch bei einem nicht erfreulichen Milchpreis verbessert werden kann. Vor allem soll durch ein erfolgreiches Projekt die Freude für die Arbeit auf der Alpe erhalten bleiben. Damit kann das gemeinsame Ziel, der Vorarlberger Almwirtschaft, im Besonderen der Milchkuhalpe, Zukunft zu geben, erreicht werden.

Obmann Josef Schwärzler

Aufnahme der Almwirtschaft in die ÖAG

Am 5. Juni wurde die Almwirtschaft Österreich in den Vorstand der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland (ÖAG) aufgenommen. Vor allem ist diese Arbeitsgemeinschaft durch die Sonderbeilagen in der Zeitschrift „Der fortschrittliche Landwirt“ sowie durch die Organisation von Großveranstaltungen, wie den heurigen Grünlandtag in Kartitsch, bekannt. Die ÖAG setzt sich in allen Bereichen der österreichischen Landwirtschaft ein.

Die Almwirtschaft Österreich ist nun durch Obmannstv. Ing. Josef Obweger und GF Ing. Simon Hörbiger in diesem Vorstand vertreten. Ziel ist es, die Vielfältigkeit und Besonderheit der Almwirtschaft einem großen Publikum darzustellen und ihre Wertschätzung in der Öffentlichkeit zu steigern. Alleine durch den Versand der Sonderbeilagen der ÖAG über die Zeitschrift „Der fortschrittliche Landwirt“ werden über 40.000 Personen erreicht.

Am 6. Juli fand die erste Kerngruppensitzung der „Arbeitsgruppe Almwirtschaft“ in Salzburg statt. Es wurden bereits drei Themen für Sonderbeilagen ausgearbeitet. Diese werden bis Anfang 2010 fertig gestellt und dann über die Fachzeitschrift „Der fortschrittliche Landwirt“ versandt. Zusätzlich



Foto: Jennwein

Mit der Aufnahme der Almwirtschaft Österreich in die ÖAG soll die Zusammenarbeit im Grünland gestärkt werden

wird in unserer Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ jede Sonderbeilage mit den Inhalten vorgestellt. Die vorgestellten Sonderbeilagen können dann auch über den „Der Alm- und Bergbauer“ sowie über unsere Homepage bestellt werden. Es bietet sich hier eine große Chance, für die Almwirtschaft ein zusätzliches positives Image aufzubauen und viele Personen zu erreichen.

GF Ing. Simon Hörbiger

Almwirtschaft ganz vorn

Berglandwirtschaftskonferenz in Krün in Bayern fordert Absicherung der aktiven Berglandwirtschaft



Die Vertreter der Alpenländer überreichen ihre Resolution. Obm. LR Erich Schwärzler, LR Hans Berger, EU-Kommissarin Mariann Fischer Boel, LHStv. Anton Steixner (v.r.)

Vertreter der Berggebiete forderten bei der Berglandwirtschaftskonferenz am 9. und 10. Juli in Krün in Bayern Brüssel auf, in den Alpenregionen auch nach 2013 eine aktive Berglandwirtschaft zu sichern. Dazu müsse die künftige EU-Förderung den topografischen, kulturellen und klimatischen Besonderheiten der Berggebiete Rechnung tragen. Der hohe Aufwand und die vielfältigen Leistungen der Bergbauern für die Gesellschaft müssten entsprechend honoriert werden. „Es muss klar sein, ohne Viehhaltung und klarem Bekenntnis zum Arbeitsplatz Bauernhof und lebendiger Almbewirtschaftung wird es diese Regionen langfristig in dieser Form nicht mehr geben“, sagt Obmann LR Erich Schwärzler und fordert zukunftsfähige Rahmenbedingungen für die Alm- und Berglandwirtschaft.

Jenewein

Österreichische Almwirtschaftstagung 2009 in Niederösterreich

Vom 26. - 28. August 2009 findet in Puchberg/Schneeberg die Österreichische Almwirtschaftstagung 2009 statt. Kurzfristige Anmeldungen sind noch möglich! Informationen bekommen Sie beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, DI August Bittermann, Tel. +43/(0)2742/259-3201 oder Monika Mistelbauer, Tel. +43/(0)2742/259-3200, E-Mail: office@awv.lk-noe.at.

Das neue Layout des „Der Alm- und Bergbauer“ hat unsere Leser motiviert, der Redaktion ihre Beurteilung mitzuteilen. Hier einige Beispiele:

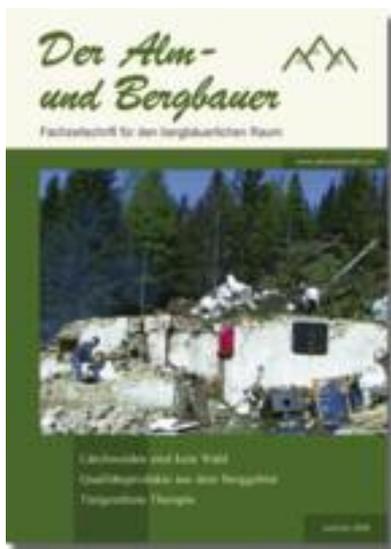
Obm. Erich Schwärzler: Lieber Hans, Gratulation zum neuen Layout.

Obm.-Stv. Josef Obweger: Herzliche Gratulation zur neuen Aufmachung des Alm- und Bergbauer - sehr gelungen.

Christian Rosenkranz aus Innsbruck: Ich möchte mich (wieder einmal) bei Herrn DI Jenewein und seinem Team für die gute redaktionelle Arbeit bedanken. Sowohl hinsichtlich des Inhalts (sehr informativ, geistig fordernd und fördernd) als auch des Layouts bin ich sehr zufrieden. Bitte, behalten Sie diese Linie bei!

Hans Pink aus Ganz: Ich gratuliere Ihnen, sowie dem gesamten Redaktionsteam, für die wunderbare Neugestaltung des Alm- und Bergbauer.

Hubert Braunreiter: Zur gelungenen Neugestaltung der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ gratuliere ich herzlich. Neben dem neuen Layout gefällt mir auch die leicht lesbare Schrift.



Redaktion

Leserbrief

zum Artikel von Dr. Michael Machatschek und Dr. Peter Kurz, „Lärchweiden sind kein Wald“ in „Der Alm- und Bergbauer“, Folge 6-7/09:

Als ein forstlich Verantwortlicher darf ich einerseits die Waldeigenschaft von ehemals beweideten Flächen lt. Forstgesetz 1975 zur Kenntnis bringen und andererseits festhalten, dass aufgrund der Eindeutigkeit des Forstgesetzes bei der Walddefinition in der Praxis kaum einseitige Handhabungen der Walddefinition möglich sind.

Das Forstgesetz spricht bei bestockten Flächen u.a. dann von Nichtwald, wenn solche Flächen

1. anders als forstlich genutzt werden und
2. wenn deren Bewuchs mit einem Alter von wenigstens 60 Jahren eine Überschirmung von drei Zehntel nicht erreicht hat.

Wenn nun ehemals beweidete Flächen durch Naturverjüngung zuwachsen, ist der Zeitpunkt, ab wann eine solche Fläche als Wald gilt, ebenso eindeutig festgelegt.

Die Waldeigenschaft tritt dann ein, wenn eine Neubewaldung im Sinne § 4 (1) Z. 2 Forstgesetz 1975 stattgefunden hat. Dies ist spätestens dann der Fall, wenn in der Naturverjüngung der forstliche Bewuchs die Fläche mit zumindest 5 Zehntel überschirmt und (im allgemeinen) eine Höhe von 3 m erreicht hat. Abweichend von der generellen Aufwuchshöhe von 3 m ist per Verordnung (BGBl. II Nr. 25/2003) die für die Neubewaldung durch Naturverjüngung maßgebliche Bewuchshöhe für verschiedene Baumarten festgelegt.

So gesehen ist die Überschrift in gegenständlichem Artikel missverständlich: Lärchweiden sind nur solange kein Wald, solange sie infolge nicht erfolgter Weidenutzung nicht zu Wald werden. Oder anders ausgedrückt, auch Lärchweiden hören irgendwann auf Lärchweiden zu sein, wenn sie nicht entsprechend bewirtschaftet werden.

Bestockte Flächen, die beweidet werden, sind jedenfalls nicht automatisch Nichtwald. Im Streitfall gilt es festzustellen, welche Nutzung im Vordergrund steht.

Bei der Wiederbelebung von ehemaligen Weideflächen soll stets im Vorfeld ein reger Gedankenaustausch zwischen den alm- und forstverantwortlichen Stellen stattfinden. Damit werden in der Regel alle landeskulturellen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft bestmöglich gesichert.

DI Christian Schwaninger,
Amt der Tiroler Landesregierung,
Abteilung Waldschutz



Fotos: Jenewein, privat

Almwirtschaft für die Zukunft sichern

Evaluierung des Programms Ländliche Entwicklung im Bereich der Almen

Vor kurzem trafen sich Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), der Länder, der Almwirtschaftsvereine und der Forschung, um über die Wirkungen des Programms Ländliche Entwicklung im Bereich Almen zu diskutieren und einen Leitfaden für eine Evaluierung vorzubereiten. „Der Alm- und Bergbauer“ sprach mit dem zuständigen Referatsleiter der Abteilung Agrarpolitische Grundlagen und Evaluierung im BMLFUW DI Otto Hofer.

Was ist in diesem Zusammenhang unter Evaluierung genau zu verstehen und was erwartet sich das Lebensministerium von dieser Überprüfung?



Hofer: Im ländlichen Entwicklungsprogramm LE 07-13 ist in der Verordnung die Evaluierung des Programms ex-

plizit vorgesehen. Die zentrale Aufgabe der Evaluierung ist es nachzuweisen, dass die eingesetzten Förderungsmittel für die einzelnen Maßnahmen auch die gewünschten Wirkungen bringen und die Ziele, die ja auch im Programm festgeschrieben sind, erreicht werden. Es ist angesichts der immer knapper werdenden Budgetmittel notwendig, der Bevölkerung aufzuzeigen, dass die Mittel, die für die Landwirtschaft eingesetzt werden, wichtig und gut angelegt sind. Dieser Nachweis soll durch die Eva-

luierung erbracht werden. Natürlich werden durch die Evaluierung auch Schwachstellen aufgezeigt und Verbesserungen vorgeschlagen, die dann ins nächste Programm einfließen sollen. Der Stellenwert der Evaluierung ist - wenn man die Entwicklung seit dem EU-Beitritt Österreichs betrachtet - immer wichtiger geworden. Da ich bei der Evaluierung des ländlichen Entwicklungsprogramms schon seit 1996 mitarbeite, kann ich die steigende Bedeutung nur voll und ganz bestätigen. >



Das wesentlichste Ziel des ELER-Programms im Bezug auf die Almwirtschaft ist, die Bewirtschaftung der Almen im höchstmöglichen Ausmaß zu unterstützen

Mit der Bewertung der Maßnahmen, die für die Almwirtschaft vorgesehen sind, soll aufgezeigt werden, dass mit den eingesetzten Fördermitteln auch die gewünschte Wirkung erreicht wird. Das BMLFUW geht davon aus, dass dies angesichts der vielfältigen Maßnahmen und der bisher erzielten Erfolge ein gutes Beispiel für die Evaluierung darstellen wird.

Welche Ziele verfolgt das österreichische Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER-Programm) im Bereich Almwirtschaft?

Hofer: Das wesentlichste Ziel des ELER-Programms im Bezug auf die Almwirtschaft ist, die Bewirtschaftung der österreichischen Almen im höchstmöglichen Ausmaß zu unterstützen und auch für die Zukunft abzusichern. Die große Bedeutung der alpinen Kulturlandschaft für viele Wirtschaftszweige im ländlichen Raum insbesondere den Tourismus, den Naturschutz und generell für die Lebensqualität im ländlichen Raum ist weitgehend unbestritten und beruht derzeit noch auf einem breiten politischen Konsens. Auch der Schutz vor Naturgefahren wird durch die Bewirtschaftung der Almen verbessert. Weiters profitieren die Forstwirtschaft und die Jagd von einer intakten Almbewirtschaftung. Nicht zu vergessen ist, dass Almen auch ein wichtiges Reservoir an schützenswerten Ressourcen wie Wasser, Boden und auch Biodiversität umfassen und dass dieser Schutz nur durch eine intakte Almbewirtschaftung weiter gewährleistet werden kann.

wirtschaftung weiter gewährleistet werden kann. Alle aufgezählten Ziele werden direkt und indirekt durch das ELER-Programm unterstützt.

In welchen Maßnahmen wirkt das Programm Ländliche Entwicklung auf die Almwirtschaft und welche von ihnen werden von AlmbewirtschaftlerInnen am stärksten angenommen?

Hofer: Im neuen Programm für die Ländliche Entwicklung LE 07-13 wirkt ein ganzes Maßnahmenbündel in den Achsen 1, 2 und 3 für die Almwirtschaft. Im Wesentlichen orientiert sich dieses Maßnahmenbündel am Programm LE 00-06 der Vorperiode, zu dem im „Der Alm- und Bergbauer“ (Ausgabe 3/08) eine umfassende Analyse zu finden ist. Die monetär wohl bedeutendste Förderung für die Almwirtschaft - die auch gut angenommen wird - erfolgt im Rahmen der Ausgleichszulage für Berg- und benachteiligte Gebiete. Hier wird durch die Einbeziehung der Almfutterflächen in den Heimbetrieb eine wirksame Unterstützung der Berglandwirtschaft erreicht. Ohne die Unterstützung der Almwirtschaft wäre für viele Bergbauernbetriebe eine Bewirtschaftung nicht rentabel.

Die etablierte und bekannte Maßnahme „Alpung und Behirtung“ aus dem Agrarumweltprogramm (ÖPUL) wird auch im neuen Programm 2007 mit einigen wenigen Anpassungen weitergeführt. Die hohe Teilnahme, die diese Maßnahme seit seiner Einführung aufweist, spricht für sich. Neben dieser

finanziell wichtigsten Maßnahme finden sich im Umweltprogramm auch eine Reihe anderer almrelevanter Förderungen, wie die Bewirtschaftung von Bergmähdern (Almanger) sowie die Haltung seltener Nutztierassen, die spezifische Möglichkeiten für die Unterstützung der Almen anbieten.

Weiters wird die Almwirtschaft im Rahmen der Investitionsförderung z.B. die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden unterstützt (Maßnahme 121). Dieses Förderinstrument ist für die Modernisierung der Almwirtschaft unerlässlich. Auch im Bereich Bildung und Informationsmaßnahmen (M 111 und M 331) werden spezifische Bildungspakete für die Almbewirtschaftler selbst und zur Qualifizierung des Almpersonals angeboten. Des Weiteren gibt es noch im Rahmen der Erhaltung und Verbesserung des Ländlichen Erbes (M 323) Unterstützungsmöglichkeiten, insbesondere für naturschutzrelevante Bereiche. Mit der Maßnahme 311 Diversifizierungen ist die Unterstützung von innovativen Projekten für die Almwirtschaft möglich. Die Maßnahme 321 ermöglicht die zeitgemäße Erschließung von Almen.

Dass dem BMLFUW die Unterstützung der Almwirtschaft ein Anliegen ist, zeigt die Vielzahl der dafür vorgesehenen Maßnahmen.

Welche Akzente und Impulse können sich die PraktikerInnen bzw. AlmbewirtschaftlerInnen durch die geplante Evaluierung erwarten?

Hofer: Mit der Evaluierung muss es uns gelingen, die vielfältigen Leistungen der Almwirtschaft für die Kulturlandschaft, den Tourismus, den Naturschutz etc. nachweisbar darzustellen und somit die für die Almwirtschaft bereit gestellten Mittel außer Streit zu stellen. Durch die intensive Befassung mit der Almwirtschaft werden neue Ideen geboren, die wiederum in das nächste Ländliche Entwicklungsprogramm einfließen. Zusätzlich werden die almwirtschaftlichen Statistiken auf neusten Stand gebracht. Ich bin optimistisch, dass es uns gelingen wird, die Evaluierung im Sinne der österreichischen AlmbewirtschaftlerInnen zu nutzen. ∞

DI Otto Hofer ist Referatsleiter im BMLFUW.

Otto.HOFER@lebensministerium.at

Innovativ bergauf oder traditionell bergab?

Betriebsaufgaben und deren Konsequenzen



Fotos: Jenewein

Das Berggebiet als Arbeits-, Lebens- und Kulturraum ist seit jeher ein Schauplatz unterschiedlicher Aktivitäten, Nutzungen und Projektionen. Die Begehrlichkeiten und Visionen bewegen sich dabei theoretisch zwischen den beiden Extremen Nutzungsverzicht (Konzept der Wildnis) und intensiver Fremdnutzung (Berggebiet als Event- und Abenteuerspielplatz für erlebnishungrige StädterInnen). Der Berglandwirtschaft als Gestalterin und Pflegerin der (sub)alpinen Kulturlandschaft wird in diesem Spannungsfeld von „außen“ spezielle Rollen zugeschrieben: auf der einen Seite entweder jene der Landschaftspflegerin zur Erhaltung der Biodiversität und der Landschaft oder andererseits als museale Kulisse für die Bereitstellung diverser Dienstleistungsangebote im Rahmen touristischer Aktivitäten.

Die Realität liegt meist irgendwo dazwischen und so stellt sich die Frage, in welche Richtung sich die österreichische Berglandwirtschaft/das Berggebiet zukünftig entwickeln wird bzw. soll. Genauer gesagt, wohin die BäuerInnen selbst wollen, welchen Weg ihre Interessensvertretung einschlagen wird und welche Rolle ihr zukünftig von der Gesellschaft (KonsumentInnen, SteuerzahlerInnen, TouristInnen) zugedacht wird.

Dr. Michael Groier, DI Philipp Gmeiner

Fehlende regional- und agrarpolitische Konzepte und Anstrengungen haben in den 1960er und 1970er Jahren z.B. in den Berggebieten Frankreichs und Italiens zu massenhaften Abwanderungen der bäuerlichen Bevölkerung geführt. Ganze Dörfer wurden verlassen und verfielen, ganze Regionen wurden entsiedelt und Nationalparks traten an die Stelle der ehemals von KleinbäuerInnen bewirtschafteten alpinen Kulturlandschaft. Satellitenartige Hotelkomplexe, Lifтанlagen und Skipisten in saisonalen, urban geprägten Winter-

sport-Resorts folgten und stellten oft die einzige regionale Wertschöpfung dar. Erst später wurden die über die Landwirtschaft hinausgehenden Leistungen und Funktionen der Berglandwirtschaft erkannt und vereinzelt regionale Initiativen zur Wiederbelebung und Wiederbesiedelung der Bergregionen gefördert (z.B. Kooperativen mit Landwirtschaft - Agrartourismus), obwohl ein Großteil der entsprechenden Infrastruktur und damit das Entwicklungspotential wohl bereits endgültig verloren war.

Wie aber wurde in Österreich mit diesem Problem umgegangen? Auch hier führten die Ausweitung der Produktion und die Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft sowie der steigende Bedarf nach Arbeitskräften im schnell wachsenden Industriesektor der Nachkriegszeit zur Abwanderung aus den Berggebieten. Andererseits aber wurde das regionalwirtschaftliche Potential der Berglandwirtschaft schon in den 1960er und speziell in den 1970er Jahren erkannt und entsprechende Förderungsinstrumente wie z.B. die Berg- >

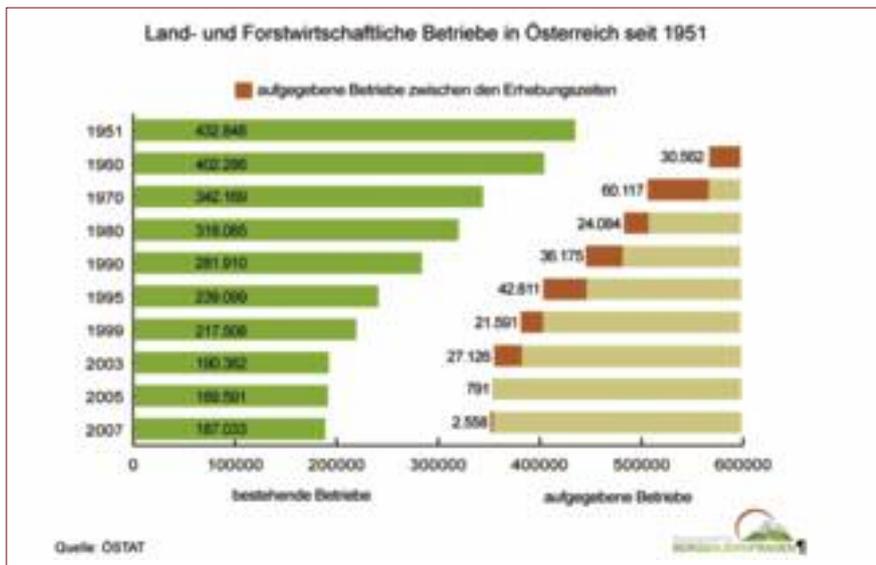


Abb. 1: Entwicklung der Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich seit 1951

bauernsonderprogramme oder der Bergbauernzuschuss entwickelt, die zwar den Strukturwandel nicht aufhalten konnten, aber Entsedelungsprozesse wie in den Westalpen verhinderten und die regionalwirtschaftlich notwendige Mindestbesiedelung aufrecht erhielten.

Das ist der Grund, warum Österreich im Berggebiet immer noch eine relativ hohe Besiedelungsdichte, funktionale Infrastrukturen und ein erhebliches Ausmaß an landwirtschaftlicher Produktion aufweist (vor allem auch in qualitativer Hinsicht), die wiederum Voraussetzung für eine florierende Tourismuswirtschaft sowie ein befriedigendes Biodiversitäts-Niveau sind. Trotz

mancher Schwierigkeiten (Betriebsaufgaben, Milchkrise), Probleme (Transit) und Auswüchse (zweisaisonaler Masstourismus) ist das Berggebiet in Österreich also immer noch ein lebendiger und lebenswerter Kultur- und Wirtschaftsraum. Wie wird es aber in Zukunft aussehen, welche Entwicklungen sind zu erwarten?

Betriebsaufgaben - ein immer noch tabuisiertes Thema?

Im Rahmen des agrarischen Strukturwandels stellen Betriebsaufgaben einen Prozess dar, der mit der Hofübernahme beginnt, gewisse Phasen der Betriebsent-

wicklung (Extensivierung, Spezialisierung oder auch Expansion) durchläuft und aufgrund verschiedener Ereignisse/Zäsuren noch vor der Hofübergabe an die nächste Generation mit der Aufgabe des Betriebes endet. Betriebsaufgaben können vor der Pensionierung, aber auch in der Frühpension oder mit/nach dem Pensionsantritt erfolgen.

Die Hauptursachen für das Auflösen des Betriebs sind:

- Keine bzw. unsichere Hofnachfolge
- Akute Krankheit oder Tod in der Familie
- Doppelbelastung im Nebenerwerb
- Fehlende Rentabilität des Betriebs und Überschuldung
- Veränderte Berufs- und Lebensperspektiven (Berufswechsel)
- Veränderung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen (mangelnde Zukunftsperspektiven z.B. EU-Beitritt, Marktentwicklungen, Preise, Förderungen)

Verstärkt bzw. verringert werden diese Motivationen durch das allgemeine Bildungsniveau, den Grad an landwirtschaftlicher Ausbildung, die Höhe des landwirtschaftlichen Einkommens, die Betriebsgröße, die Erwerbsart, das Alter der BetriebsleiterInnen und die Familiengröße.

Die Aufgabe des oft über mehrere Generationen bewirtschafteten Betriebes ist oft ein langwieriger Prozess, der in vielen bäuerlichen Familien zu sozialen Spannungen führt und oft als sehr schmerzhaft empfunden wird. Die

Veränderung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nach Gemeinden und benachteiligtem Gebiet 2001-2007 (orange und rot eingefärbte Gemeinden weisen Abnahmen, grün eingefärbte Zunahmen an Betrieben auf; je dunkler, desto höher)

Es ist klar ersichtlich, dass die stärksten Rückgänge der Betriebe zwischen 2001 und 2007 vor allem in den agrarischen Gunstlagen sowie dem sonstigen benachteiligten Gebiet (inkl. Kleine Gebiete) des Südöstlichen- und Nordöstlichen Flach- und Hügellandes stattgefunden haben.

Die Betriebsstruktur ist in den alpinen Teilen des Berggebietes (Hauptproduktionsgebiet Alpen) bis auf einzelne Gemeinden relativ stabil (im geringen Ausmaß sogar leichte Zunahmen). Beträchtliche Abnahmen findet man hingegen im Wald- und Mühlviertel, Teilen Unterkärntens und Vorarlbergs. In Zahlen ausgedrückt haben in diesem Zeitraum insgesamt knapp 18.000 Betriebe die Bewirtschaftung aufgegeben. Für das gesamte Bundesgebiet bedeutet das einen durchschnittlichen Rückgang von knapp 12%. Während die Betriebe in den agrarischen Gunstlagen und im sonstigen benachteiligten Gebiet um rund 16% abnahmen, waren die Rückgänge im Berggebiet um die Hälfte geringer (rund 8%).



In Gemeinden mit wenigen Betrieben kann schon die Zu- oder Abnahme um einige wenige Betriebe zu hohen prozentuellen Veränderungen führen.

Flächen müssen zu guten Konditionen verpachtet werden, Vieh und Maschinen verkauft, die finanzielle Situation (Schulden) geklärt und eventuell ein neuer Beruf gefunden werden. Gerade bei vorzeitigen Betriebsaufgaben stehen Betroffenen oft fundamentale Veränderungen und Neuorientierungen ins Haus, die zu Krisen und Zukunftsängsten anwachsen können.

Trotz erheblicher Veränderungen sind Betriebsaufgaben immer noch ein gewisses Tabuthema. Auch die Agrarpolitik und Interessensvertretung spricht nicht gerne darüber. Unter dem scheinbaren Dogma, dass die österreichische Landwirtschaft international wettbewerbsfähig sein müsse, wurden die Konsequenzen einer solchen Agrarpolitik für ein agrarisch kleinstrukturiertes Land mit einem hohen Anteil an benachteiligten Gebieten verschwiegen und eine Spaltung der BäuerInnen in GewinnerInnen und VerliererInnen in Kauf genommen.

Der gesellschaftliche Wertewandel, die Individualisierung in den Dörfern und der ungebremste Strukturwandel haben aber zu einer Entschärfung dieser Problematik geführt, auch wenn es vor allem ältere BäuerInnen manchmal noch als persönliches Versagen empfinden, wenn der Hof nicht „standesgemäß“ an die nächste Generation weitergegeben wird (Verletzung eines bäuerlichen Grundwertes). Die Jüngeren sehen das oft schon pragmatischer, nehmen Betriebsaufgaben als gegeben hin, sind oftmals erleichtert, „die viele Arbeit, bei der nichts herauskommt“, aufgeben zu können und sehen den Vorteilen geregelter, unselbstständiger Arbeit und Freizeit positiv entgegen.

Ist also alles in Ordnung? Ist die massive Abnahme der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit dem Zweiten Weltkrieg einfach nur ein weiter nicht beunruhigendes, nicht beeinflussbares Zeichen des gesamtwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Strukturwandels? Wie viele Bergbauernbetriebe brauchen wir in Österreich, um das Berggebiet lebendig und attraktiv zu erhalten? Schauen wir uns also die quantitative Entwicklung der Betriebsaufgaben in Österreich, speziell im Berggebiet, näher an.

Die Dynamik der Betriebsaufgaben in Österreich

Irgendwie ist es schon bedrückend, wenn man realisiert, dass ein Berufs-



Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich reduzierte sich zwischen 1951 und 2007 von 430.000 auf 187.000 Betriebe (- 57%)

stand in einem doch überschaubaren Zeitraum von rund 60 Jahren dermaßen geschrumpft ist, wengleich auch handwerkliche Berufe des Kleingewerbes (Schmied, Sattler, Wagner, Schuster etc.) sowie der Kleinhandel (die Greisler) fast verschwunden sind. Das heißt aber nicht, dass die Landwirtschaft im gleichen Maß an Bedeutung verloren hat. Haben doch Leistungen wie Landschafts-, Biodiversitäts- und Ressourcenschutz an Bedeutung gewonnen, während der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft am BIP sowie die Agrarquote stark zurückgingen.

Laut ÖSTAT reduzierte sich die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe zwischen 1951 und 2007 von 430.000 um über die Hälfte (57% oder 246.000) auf 187.000 Betriebe (Betriebszählung Statistik Austria). Verwendet man die Förderungsstatistik (Invekos), so liegt die Betriebsanzahl für 2007 gar nur mehr bei ca. 141.000, was in etwa den „lebendigen“, zukunftsfähigen Betrieben entspricht (Abbildung 1).

Die ÖSTAT-Statistik ab dem Jahr 2003, die auf hochgerechneten Werten

beruht, täuscht eine stabile Agrarstruktur vor, die nicht der Realität entspricht (Differenz Betriebe 2003-2007: 3.349). Im Gegensatz dazu weist die Förderungsstatistik (Invekos) in diesem Zeitraum einen Rückgang von ca. 12.000 Betrieben auf und die Abnahme der Betriebsanzahl hat seit 2005 sogar wieder an Dynamik gewonnen. Der landwirtschaftliche Strukturwandel ist also nach wie vor ungebrochen.

Die unten stehende Tabelle lässt also nur eine grobe Schätzung zu und verdeutlicht, dass der Rückgang der Betriebsanzahl regional zwischen 1951 und 2007 sehr unterschiedlich vor sich ging.

Überdurchschnittliche Abnahmen sind in den Bundesländern mit landwirtschaftlichen Gunstlagen (Burgenland und Niederösterreich), aber auch in Vorarlberg zu finden, wobei die größte Dynamik an Betriebsaufgaben zwischen 1951 und 1970 statt fand. Geringere Rückgänge sind in den Bundesländern Salzburg, Tirol und Kärnten, in denen die Entwicklung über die Jahre verteilt ziem-

Entwicklung der Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bundesländern in Österreich seit 1952

| Bundesländer | Differenz absolut | Differenz % | Anteil der Bundesländer am Gesamtrückgang in % |
|-------------------|-------------------|-------------|--|
| Burgenland | 33.096 | -75 | 13 |
| Kärnten | 14.551 | -43 | 6 |
| Niederösterreich | 92.712 | -67 | 38 |
| Oberösterreich | 41.975 | -54 | 17 |
| Salzburg | 4.574 | -31 | 2 |
| Steiermark | 36.837 | -47 | 15 |
| Tirol | 10.974 | -39 | 4 |
| Vorarlberg | 8.567 | -64 | 3 |
| Wien | 2.529 | -78 | 1 |
| Österreich | 245.815 | -57 | 100 |

Quelle: Statistik Austria, Betriebsstrukturerhebungen, BABF 2009

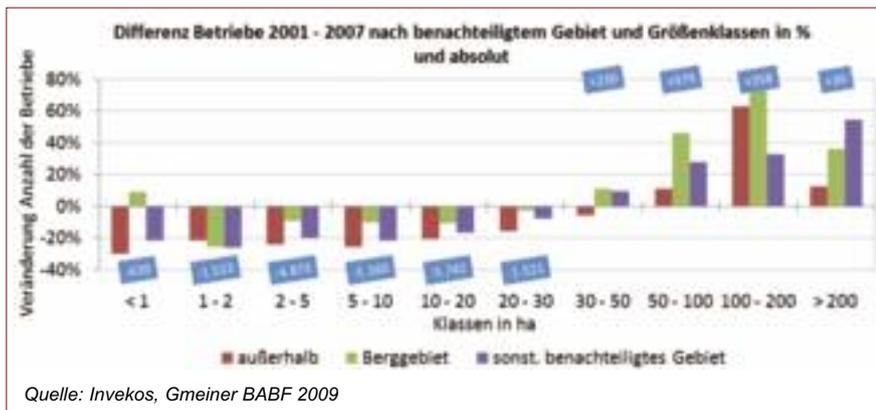


Abb. 2: Betriebsaufgaben nach Betriebsgrößenklassen im benachteiligten Gebiet 2001-2007 (o.). Abb. 3: Aufgegebene Flächen nach Kulturarten im benachteiligten Gebiet 2001-2007 (u.).

lich gleichmäßig verlief, zu verzeichnen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Landwirtschaftsstrukturen in den Berggebieten derzeit weitaus stabiler sind als in den agrarischen Gunstlagen. Das liegt einerseits an der Betriebsstruktur, andererseits aber auch daran, dass aufgrund der Streulage und der begrenzten Möglichkeit, den Betrieb bei vorhandener Arbeitskraftkapazität zu erweitern (beschränkte Mechanisierungsmöglichkeiten), oftmals eine stärkere Bindung zum Betrieb und der Bewirtschaftung besteht.

Die Entwicklung der Betriebsaufgaben zwischen 2001-2007

Zur Feinanalyse der Betriebsaufgaben im Berggebiet wird auf den Zeitraum 2001-2007 zurück gegriffen, für den die notwendigen Invekos-Daten verfügbar sind. Insgesamt schied in diesem Zeitraum ca. 17.900 Betriebe (Hauptbetriebe ohne Almen) und 40.600 ha landwirtschaftliche Fläche (ohne Almflächen) aus

der landwirtschaftlichen Produktion aus.

Parallel zur Abnahme der Anzahl der Betriebe hat ein Austausch zwischen Biobetrieben und konventionellen Betrieben stattgefunden. In den Gunstlagen sowie Teilen des Berggebietes (Wald- und Mühlviertel, südwestliches Oberösterreich und Unterkärnten) weist die Biolandwirtschaft eine positive, in Teilen des Berggebietes wie Nord- und Osttirol, in Oberkärnten und der Obersteiermark hingegen eine negative Entwicklung auf (Ausstieg aus dem Biolandbau).

Im Gegensatz zu den Betrieben war der Strukturwandel bezüglich der Flächen naturgemäß viel schwächer und zeigt bezüglich der einzelnen Kategorien des benachteiligten Gebietes und der Gunstlagen viel geringere Unterschiede.

Betriebsgrößenklassen und Kulturarten

Die Abbildung 2 zeigt die Dynamik der Betriebsentwicklung zwischen

2001 und 2007 nach Betriebsgrößenklassen im benachteiligten Gebiet.

Absolut betrachtet ist der Rückgang an Betrieben zwischen 2001 und 2007 in den Klassen 2 - 20 ha am größten (blaue Felder). Die absolut stärkste Zunahme an Betrieben fand in der Klasse 50-100 ha statt.

Für die Dynamik der Veränderungen gilt: je kleiner die Betriebe, desto größer die prozentuellen Abnahmen, wobei diese im Berggebiet (ausgenommen der Klasse 1-2 ha) am geringsten waren. Bei den Großbetrieben zwischen 50 und 200 ha sind die prozentuellen Zuwächse im Berggebiet am höchsten.

Betriebsaufgaben sind also vor allem ein Problem für kleine Nebenerwerbsbetriebe in den Gunstlagen und im sonstigen benachteiligten Gebiet, betreffen aber auch das Berggebiet. Große Bergbauernbetriebe verzeichnen die relativ stärksten Zunahmen. Die mittelgroßen Bergbauernbetriebe zwischen 20 und 50 ha zeigen eine stabile Entwicklung. Die „Rentabilitätsschwelle“ für Bergbauernbetriebe dürfte derzeit bei einer Betriebsgröße um die 40 ha liegen. Den Rückgang der Flächen nach Kulturarten im benachteiligten Gebiet verdeutlicht Abbildung 3.

Entsprechend der Betriebsentwicklung entfällt der größte Anteil der aufgegebenen landwirtschaftlichen Fläche (46%) auf die außerhalb des benachteiligten Gebietes liegenden agrarischen Gunstlagen, 37% auf das Berggebiet und der Rest auf das sonstige benachteiligte Gebiet inkl. „Kleine Gebiete“. Interessant ist, dass der Großteil des aufgelassenen Grünlands in den Gunstlagen (44%; Innviertel) und nur zu 32% im Berggebiet lag. In allen drei Gebieten lag das Grünland beim Flächenrückgang an erster Stelle. Es muss nochmals betont werden, dass Almen und Teilbetriebe bei den Auswertungen nicht berücksichtigt wurden. Bei den Ackerflächen dominieren erwartungsgemäß die Gunstlagen (51%), wobei aber auch im Berggebiet (Wald- und Mühlviertel) beträchtliche Ackerflächen verloren gingen. Der Rückgang an sonstigen Flächen betraf vor allem Obstbaubetriebe in Unterkärnten. ▯

Dr. Michael Groier und DI Philipp Gmeiner sind wissenschaftliche Mitarbeiter der BA für Bergbauernfragen in Wien

Aspekte der Betriebsaufgaben und zukünftige Strategien

Dr. Michael Groier, DI Philipp Gmeiner

Gerade für Länder mit einer kleinstrukturierten, großteils unter erschwerten Produktionsbedingungen wirtschaftenden Landwirtschaft und großen Anteilen an benachteiligten Regionen bzw. Berggebieten ist eine auf das Prinzip des freien Wettbewerbs ausgelegte Agrarpolitik ruinös. Die weitere Ausdünnung der Betriebsstruktur gefährdet nicht nur die Berglandwirtschaft, sondern das Berggebiet insgesamt. Gerade im ökologisch sensiblen und volkswirtschaftlich bedeutenden Berggebiet ist die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft deshalb ein wesentlicher Stabilitäts- und Entwicklungsfaktor.

Soziale Aspekte

Unfreiwillige Betriebsaufgaben können für die BetriebsleiterInnen sowie deren Familien nicht nur aus wirtschaftlichen (Vernichtung von Eigentum, Verlust des Arbeitsplatzes, fehlende Daseinsvorsorge), sondern auch psychosozialen Gründen große Belastungen, Verletzungen und Enttäuschungen darstellen. Die landwirtschaftlichen Tätigkeiten und sozialen Kontakte im gewohnten Umfeld müssen aufgegeben werden bzw. gehen verloren, der Lebensrhythmus ändert sich, die Betroffenen können mit Zukunftsängsten und Identitätskrisen konfrontiert werden. Andererseits öffnen sich vor allem für jüngere, gut ausgebildete Personen auch neue Zukunftschancen, Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten.

Betriebswirtschaftliche und agrarstrukturelle Aspekte

In den agrarischen Gunstlagen stellen Betriebsaufgaben ein weniger großes Problem dar, da die frei werdenden Flächen von expandierenden Betrieben relativ problemlos übernommen werden können, weil der dadurch gestiegene Bewirtschaftungsaufwand durch Aufstockung der Mechanisierung leichter ausgeglichen werden kann. Im Berggebiet hingegen ist das nur bedingt möglich. Die naturräumlichen Gegebenheiten (Steilheit, raues Klima), die Flächenstrukturen (Kleinbetriebe, Trennflächen), die beschränkten Arbeitskraftressourcen (höherer Arbeitsaufwand) und Mechanisierungsmöglichkeiten sowie die gegenüber Flachlandbetrieben geringere Kapitalproduktivität (teurere Produktion) beschränken die Expansionsfähigkeit und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit vieler Bergbauernbetriebe.

Ökologische Aspekte

In den agrarischen Gunstlagen führen Betriebsaufgaben zur Vergrößerung der Betriebe und der Schlaggrößen um den Maschineneinsatz rationeller zu gestalten. Das kann zu ökologischen Problemen wie Bodenverdichtung, verstärkter Erosion sowie Rückgang der Landschaftselemente und der Biodiversität führen.



Im Berggebiet hingegen ist die Situation anders. Im Rahmen des landwirtschaftlichen Strukturwandels werden relative Gunstlagen intensiver bewirtschaftet, während Grenzertragsstandorte entweder verwalden (Hutweiden, Nieder- und Mittelalmen, Streuwiesen) bzw. aufgeforstet werden oder verbuschen (Hochalmen, Bergmähder). Das betrifft also meistens extensives, ökologisch wertvolles Grünland, das für den Erhalt der Biodiversität in montanen und (sub)alpinen Regionen von großer Bedeutung ist. Bei großflächiger Verwaldung kann es zu einer Reduktion der Vielfalt der Lebensräume sowie zu negativen Veränderungen des Landschaftsbildes kommen. Die wiederum kann den touristischen Wert einer Region verringern und so zu negativen Rückkoppelungen auf den Tourismus und damit die Regionalwirtschaft führen.

Regionalwirtschaftliche Aspekte

Haben Betriebsaufgaben ein gewisses Ausmaß erreicht, wird also die für den Fortbestand der Landwirtschaft und der damit verbundenen Strukturen kritische Masse unterschritten, so kann das zu einer Destabilisierung der Landwirtschaft und der gesamten regionalen Strukturen führen. Beispiele finden wir - wie schon erwähnt - in einigen Alpenländern, aber auch in peripheren Gebieten des Waldviertels. Die starke Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe führt zu einem lokalen/regionalen Dominoeffekt: Gasthäuser sperren zu, die lokale Nahversorgung bricht zusammen, lokale/regionale Dienstleistungen werden nicht mehr erbracht (z.B. >

Schulen, Post, Ärzte, Sozialdienste) und die Infrastruktur wird vernachlässigt bzw. zurückgebaut (Bahn, Bus). Meistens sind damit Überalterung und ein Rückgang an Arbeitsplätzen verbunden. Abnehmende Siedlungsdichte kann zur Verringerung des sozialen Kapitals (Vereinswesen, sozialer Zusammenhalt, kulturelle Aktivitäten) führen, die Region verliert an Attraktivität, Vitalität sowie kultureller Identität und erstarrt.

Andererseits führt massiver landwirtschaftlicher Strukturwandel im Berggebiet (Deagrarisierung) zu einer Zunahme von Fremdnutzungen. Stimmen die Rahmenbedingungen (z.B. attraktive Landschaft, Erreichbarkeit), so können Regionen zu fremdbestimmten Ausgleichsräumen der urbanen Ballungsräume werden, wobei die Stichworte Naturschutz, Tourismus und Verkehr genannt werden sollen. Die Reste alpiner Landwirtschaft und Kulturlandschaft könnten dann zu musealen Eventkulissen für den Massentourismus degradiert werden oder müssten riesigen Naturschutzgebieten weichen.

Zukunftsaspekte und Strategieansätze

Die vorher skizzierten Bilder beschreiben extreme Entwicklungsperspektiven, die im österreichischen Berggebiet derzeit noch eher punktuell bzw. kleinräumig Realität sind. Wie es aber in zwanzig oder dreißig Jahren aussehen wird bzw. aussehen könnte, hängt vor allem von der Gestaltungs- und Reformwilligkeit der verantwortlichen PolitikerInnen sowie jedes Einzelnen ab und lässt sich schwer abschätzen.

Es ist deshalb unverzichtbar, gerade jetzt, in Zeiten mannigfaltiger globaler Krisen (Klima-, Energie-, Finanz- und Wirtschaftskrisen) für Österreich, speziell aber für das Berggebiet und die Berglandwirtschaft Visionen, Strategien und Konzepte zu entwickeln, die eine langfristige Absicherung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen und Rahmenbedingungen gewährleisten.

Politik

Wie die jüngsten dramatischen Entwicklungen zeigen, muss die Politik der Wirtschaft wieder die Rahmenbedingungen vorgeben und nicht umgekehrt und sich von der scheinbaren Allmacht und Abhängigkeit der Manager emanzipieren. Sowohl international (WTO, EU) als auch auf nationaler Ebene ist eine Neuorientierung der Wirtschafts- und damit auch der Agrarpolitik durchzusetzen. Werte wie „Solidarität anstelle von Konkurrenz“, „Lebensqualität statt materieller Überfluss“ und „Nachhaltigkeit statt grenzenlosen Wachstums“ sollten die Wegweiser sein. Da die Landwirtschaft ein integraler Bestandteil der Gesamtwirtschaft ist, ist eine Veränderung der Agrarpolitik nur durch Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu erreichen.

Die EU-Agrarpolitik sowie deren nationale Umsetzungen müssen zukünftig die globalen Dimensionen sowie die Lage in den Entwicklungsländern stärker berücksichtigen (Hunger, unterentwickelte Landwirtschaft, subventionierte Weltmarktpreise, Handelsbarrieren). Überschussproduktion mit anschließender teurer Exportförderung, die die Weltmarktpreise senkt und die Landwirtschaft in den Entwicklungsländern ruiniert, ist ein ineffizientes Politikinstrument der 1970er und 1980er Jahre.

Strategieansätze

In folgenden agrarpolitischen Bereichen sind daher Änderungen notwendig:

- Verankerung der Bedeutung bzw. Förderung der Klein- und Mittellandwirtschaft sowie des Biolandbaus im Landwirtschaftsgesetz
- Absolute Gentechnikfreiheit in der Landwirtschaft
- Abstimmung der heimischen Produktion vor allem auf die Inlandsnachfrage, flexible Kontingente/Marktregulierung, Export von subventionsfreien Qualitätsprodukten
- Beibehaltung der Milchquoten (flexible, an den Markt angepasste Regelungen)
- Abbau der Exportsubventionen, Öffnung der Inlandsmärkte (Entwicklungsländer)
- Qualitätsoffensive, Förderung regionaler, markengeschützter Qualitätsprodukte
- Anpassung des Förderungssystems zur Steigerung der Effizienz und Verteilungsgerechtigkeit

Förderungen

Bezüglich Agrarförderungen sind in den kommenden Jahren nicht nur aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise (hohe Staatsverschuldungen, Sparprogramme) beträchtliche Einschnitte zu erwarten. Es ist deshalb notwendig, die vorhandenen Mittel auf die Zukunftsbereiche Regionalentwicklung, Qualität, Ökologie und Tierschutz zu bündeln/konzentrieren und den biologischen Landbau, der in vielen dieser Punkte eine Benchmark-Funktion hat, weiter zu forcieren. Eine gerechtere Verteilung der Agrarförderungen zugunsten der in Österreich vorherrschenden, ökologisch wirtschaftenden Klein- und Mittellandwirtschaft und zum Ausbau der Förderung der Regionalentwicklung ist die Voraussetzung für eine Dämpfung des agrarischen Strukturwandels sowie der Weiterentwicklung ländlicher Regionen vor allem im Berggebiet.

Betriebsaufgabe: Information und Beratung

Ziel der Information und Beratung ist es nicht, die Aufgabe von Betrieben mit allen Mitteln zu verhindern. Neben einer breiten öffentlichen Diskussion über die Vor- und Nachteile bzw. die Konsequenzen des agrarischen Strukturwandels und im speziellen von Betriebsaufgaben scheinen drei Punkte wesentlich:

- Vermeidung unfreiwilliger Betriebsaufgaben
- Aktive Begleitung freiwilliger und unfreiwilliger Betriebsaufgaben
- Erleichterung des Neueinstieges in die Landwirtschaft

Dazu ist die Entwicklung spezieller Informations- und Beratungsinstrumente wie z.B. ein Frühwarnsystem für gefährdete Betriebe, die Schaffung eines Netzwerks unterschiedlicher Beratungsinstitutionen (Landwirtschaftsberatung, Schuldenberatung, Familienberatung etc.) sowie spezielles Beratungs- und Informationsangebot für den Sonderfall Betriebsaufgabe notwendig.

Die agrarischen Strukturen im Berggebiet sind im Vergleich zu den Gunstlagen noch relativ stabil. Dennoch ist zukünftig damit zu rechnen, dass Betriebsaufgaben auch im Berggebiet weiter zunehmen werden. Begreifen wir deshalb die derzeitige Krise als Chance für eine agrarpolitische Neuorientierung. ///

Ältere Kühe von der Zucht ausschließen?

Zuchtauswertungen ergeben, dass ältere Kühe auch bei hoher Milchleistung nur eine geringe Chance haben entsprechend hohe Zuchtwerte zu erhalten. Dadurch werden von älteren Kühen kaum Stierkälber für den Zuchteinsatz ausgesucht und geprüft. Erwartet werden kann, dass ältere Kühe im Durchschnitt bessere Fitnesseigenschaften mit höherer Lebensleistung vererben würden, als Kühe, die nicht alt werden. Wirtschaftliche und langlebige Kühe sollten wieder verstärkt für die Zucht verwendet werden, und das Zuchtsystem sollte dies nicht verhindern.

Dr. Franz Peter



Foto: Vhg, Braunviehverbund, Schwarzer

Bei den Milchviehassen muss ein bestimmter Gesamtzuchtwert (GZW) erreicht werden, damit Stierkälber auf eine Besamungsstation, also in den Testeinsatz kommen bzw. damit sie überhaupt zur Zucht verwendet werden dürfen. Viele Bauern haben das Problem, dass ältere Kühe trotz weiterhin hoher Leistung jedes Jahr im Milchzuchtwert (MW) und im Gesamtzuchtwert (GZW) sinken und somit oft die Zuchtverwendung von Stierkälbern nicht mehr möglich ist. In der Folge wird die Zuchtwertschätzung von den Bauern in Frage gestellt. Verständlich, wenn die ihrer Meinung nach beste Kuh, weil sie älter wird, trotz weiterhin hoher Leistung, im Zuchtwert fällt. „Warum wird meine beste Kuh bestraft, weil sie alt wird?“, fragen die Bauern.

Niedriger Gesamtzuchtwert von älteren Kühen

Eine Auswertung der Gesamtzuchtwerte beim Braunvieh durch die Zucht-Data bestätigt, dass ältere Kühe nur eine sehr geringe Chance haben, einen positiven GZW zu erhalten. In Österreich erreichen beim Braunvieh 1.138 Kühe in der 2. Laktation einen Gesamtzuchtwert von mindestens 112 und sind daher potenzielle Stiermütter, aber nur 60 Kühe mit sechs Laktationen und nur fünf Kühe mit neun Laktationen erreichen einen GZW von mindestens 112.

Ziel ist, ein Prozent der besten Kühe als Stiermütter auszusuchen. Bei der gegenwärtigen Zuchtwertberechnung haben ältere Kühe jedoch fast keine Chance laut Zuchtwert unter den besten Kühen zu sein.

Eine Erklärung dafür ist der jährliche Zuchtfortschritt in der Milchleistung, und es ist nachvollziehbar, dass der Milchzuchtwert (MW) fällt. Nicht so gut erklärbar ist, wenn der Gesamtzuchtwert, der auch den Fitnesszuchtwert berücksichtigt, bei älteren Kühen kontinuierlich fällt. Es ist anzunehmen, dass die älteren Kühe im Durchschnitt bessere Fitnesseigenschaften vererben, als Kühe, die höchstens eine oder zwei Laktationen erleben. Der Fitnesszuchtwert bei älteren Kühen sollte steigen und den fallenden Milchzuchtwert abfedern. Die Akzeptanz der Zuchtwerte würde sicherlich verbessert werden, wenn alte Kühe eine faire Chance erhalten.

Dass dies möglich ist, zeigt uns die Schweiz, die in der Zucht gegenwärtig

speziell beim Braunvieh sehr erfolgreich ist und viel Sperma nach Österreich liefert.

In der Schweiz geht man einen anderen Weg

In der Schweiz erhalten ältere Kühe bei der Gesamtzuchtwertschätzung in jeder Laktation einen Zuschlag von einem Punkt. Eine Kuh in der 8. Laktation erhält einen Zuschlag von 7 Punkten. Damit können vermehrt männliche Nachkommen auch noch von älteren Kühen für die Zucht verwendet werden.

Es ist ein großer Fehler, wenn in der heutigen Zeit, wo die Fitnessmerkmale im Gegensatz zur Milchleistung kaum steigen, die Nutzungsdauer und Fruchtbarkeit sich sogar verschlechtern, ältere Kühe in der Zucht auf das Abstellgleis gestellt werden. Auch für die Alpung brauchen wir eine gesunde, langlebige Kuh. Es darf nicht so weitergehen wie in den letzten 10 bis 15 Jahren, in denen sich die Nutzungsdauer bei allen >

Begriffserklärungen

Der **Milchwert (MW)** berücksichtigt nur die Milchleistung mit Fett- und Eiweiß-kg.

Der **Fitnesswert** errechnet sich unter Einbeziehung der Zuchtwerte für Nutzungsdauer, Persistenz (Durchhaltevermögen), Fruchtbarkeit, Kalbeverlauf und Zellzahl, die unterschiedlich gewichtet werden.

Der **Gesamtzuchtwert (GZW)** gewichtet Milch, Fleisch und Fitness, z.B. beim Braunvieh im Verhältnis 48% zu 5% zu 47%. Obwohl die Gewichtung der Fitness theoretisch bei 47% liegt, zeigt sich beim gesamten absoluten Zuchtfortschritt ein Verhältnis von ca. 90% Leistung und nur 10% Fitness.



Für die Alpung werden gesunde und langlebige Kühe gebraucht

Milchrassen um ca. ein halbes Jahr verringert hat. Derzeit liegt sie bei ca. 3,5 Jahren. In 20 Jahren, wenn nicht gegensteuert wird, bei unter 3 Jahren.

Weil 50% Stierkälber geboren werden und durch Ausfälle nicht alle weiblichen Kälber Kühe werden und abkalben, braucht es mehr als zwei Kälber pro Kuh, damit noch genügend Kühe nach-

gezogen werden können. Bei einer Weiterführung des gegenwärtigen Trends, der stetigen Verringerung der Nutzungsdauer, wären die Milchkühe ohne den Einsatz von gesextem Sperma in 50 Jahren vom Aussterben bedroht, weil sie auf Grund der kurzen Nutzungsdauer nicht mehr genügend Nachkommen produzieren können. Schon jetzt gibt es nicht so

wenige, vor allem große Betriebe, die alle weiblichen Kälber für die Zucht verwenden und trotzdem Tiere zukaufen müssen, um den Bestand zu erhalten.

Finesseigenschaften werden immer wichtiger

Bei sinkenden Milchpreisen erhalten gute Finesseigenschaften eine noch größere Bedeutung. Durch weniger Aufwand für den Tierarzt und für die Bestandsergänzung sowie durch bessere Fruchtbarkeit und Eutergesundheit können Kosten eingespart werden. Immer noch mehr Milch mit hohen Kosten zu produzieren ist nicht wirtschaftlich, speziell wenn der Absatz dafür nicht vorhanden ist und die Preise dadurch immer weiter fallen.

Wirtschaftliche und langlebige Kühe müssen verstärkt für die Zucht verwendet werden. Das Zuchtwertssystem darf dies nicht verhindern. Daher sollte das erfolgreiche Schweizer Zuchtwertschätzungsmodell mit einem Zuschlag für ältere Kühe von Österreich übernommen werden. ///

Dr. Franz Peter ist Leiter des Referats Alpwirtschaft beim Land Vorarlberg und Geschäftsführer des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungen 2009 - Schafe, Ziegen

| | | |
|------------|---------|---|
| 21.03.2009 | Imst | Bergschafe |
| 28.03.2009 | Lienz | Bergschafe, Steinschafe |
| 04.04.2009 | Rotholz | Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe, Ziegen |
| 29.08.2009 | Rotholz | Ziegen |
| 26.09.2009 | Lienz | Bergschafe, Steinschafversteigerung |
| 03.10.2009 | Imst | Bergschafversteigerung |
| 10.10.2009 | Rotholz | Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe |
| 07.11.2009 | Imst | Bergschafe |

Ausstellungen 2009 - Schafe

| | |
|----------|---|
| 30.01.09 | Gebietsausstellung Inzing |
| 31.01.09 | Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 40 J. Imst |
| 05.02.09 | Gebietsausstellung Barwies |
| 06.02.09 | Gebietsausstellung Haiming |
| 07.02.09 | Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 50 J. Arzl |
| 12.02.09 | Gebietsausstellung Ellbögen |
| 13.02.09 | Gebietsausstellung Umhausen |
| 14.02.09 | Jubiläumsausstellung und Gebietsausst. 70 J. Gries i.S. |
| 19.02.09 | Gebietsausstellung Längenfeld |

| | |
|----------|---|
| 20.02.09 | Gebietsausstellung Telfs |
| 21.02.09 | Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 25 J. Kauns |
| 21.02.09 | Gebietsausstellung Steinschafe Weerberg |
| 26.02.09 | Gebietsausstellung Zirl |
| 27.02.09 | Gebietsausstellung Götzens |
| 28.02.09 | Jungtierschau Südtirol |
| 06.03.09 | Gebietsausstellung Strass |
| 07.03.09 | Jubiläumsausstellung und Gebietsaus. 50 J. Kolsassberg |
| 14.03.09 | Bezirksausstellung Lienz |
| 14.03.09 | Gebietsausstellung Braune Bergschafe Arzl |
| 15.03.09 | Gebietsausstellung Münster |
| 28.03.09 | Landesausstellung Steiermark |
| 01.05.09 | Jubiläumsausstellung und Gebietsaus. 40 J. Breitenwang |
| 13.09.09 | Jubiläumsausstellung 70 Jahre Götzens |
| 20.09.09 | Jubiläumsausstellung 70 Jahre Obergurgl |
| 27.09.09 | Jubiläumsausst. 25 J. Stumm-Stummerberg, Gattererberg |

Ausstellungen 2009 - Ziegen

| | |
|----------|--|
| 18.04.09 | Gebietsausstellung Navis |
| 25.04.09 | Gebietsausstellung Oberndorf bei Kitzbühel |
| 01.05.09 | Gebietsausstellung Weerberg |
| 09.05.09 | Gebietsausstellung Götzens |
| 16.05.09 | Gebietsausstellung Telfs |

Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion: Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1860, Fax: DW 1869

E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at www.bergschafetirol.com

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 89 22, Fax: 0512/58 89 22-4



1914 wurde die Alphütte Almisgunten neu gebaut und bot Platz für 58 Milchkuhe. Die Alpe wurde vom Sennner „Küher“ Belknecht und „Pfister“ betreut (Aufnahme aus 1923)

Fotos: Alphonik, Meusburger

Die Alpe Almisgunten

Sennalpe mit Tradition - Käseerzeugung seit 1570

Der Bregenzerwald wurde bereits alpwirtschaftlich genutzt, noch ehe die Besiedlung und Urbarmachung im Achtal begonnen hatte. Seit dem 8. Jahrhundert ist die alpwirtschaftliche Nutzung der Alpen Kanis und Süns im Mellental bekannt. Die großen Alpräume der Alpen Suttis, Argen, Gräsalp, Diedams, Stoggen, Hornbach und Schadona, damals natürlich noch ungeteilt, entstanden zu dieser Zeit. Bregenzer, Alberschwender und Hohenemser Bauern nutzten anfangs die besten Weideplätze im Bregenzerwald. Erst später, zwischen 1100 und 1500, kamen mit zunehmender Besiedlung im Tal Alpweiderechte vermehrt in den Besitz der Bregenzerwälder Bauern.

Alpobmann Ing. Willi Meusburger

Bis ins 14. Jahrhundert wurden die Alpen ausschließlich mit Rindern, Ochsen und Pferden genutzt. Die Alpkäseerei (Fettsennerei) hielt erst im 16. Jhdt. Einzug. Die neue Bewirtschaftungsform durch Milchvieh verlangte eine intensivere Nutzung in kleinen Einheiten mit neuer Hütteninfrastruktur. Dies führte zu vielen Alpteilungen. So auch zur großen Alpteilung der Großalpe „Stoggen“ im Jahr 1570.

In der heute noch beim Obmann erhaltenen, vom Landammann des Bre-

genzer Waldes gesiegelte Urkunde vom 2.1.1570 heißt es: „Die Alpe Stoggen mit über 200 Weiderechten teilt sich. Es wurden 80 Rinderrechte - unter die Spitz und in den Almisgunten - gelegt.“ Diverse Schneefluchtrechte, Holzbezugsrechte, Hagungsverpflichtungen sowie Bergheunutzungen wurden genau festgeschrieben. Das still geduldete Recht, Ziegen in den Bergmähdern weiden zu lassen, wurde abgestellt. Die alte Gölz (gemeinsame Alphütte) wurde abgebrochen und das Inventar (hauptsächlich

Sennereigerätschaften) auf die neuen Alpen aufgeteilt. Seit 1570 wird in der Alpe Almisgunten Käse erzeugt - zuerst Sauerkäse, später Fettkäse.

Drei-Stufenwirtschaft

Im Jahresrhythmus werden im Bregenzer Wald die sehr unterschiedlichen Vegetationsstufen der landwirtschaftlichen Nutzflächen entsprechend dem Weideangebot bis in die höchsten Regionen nacheinander genutzt (Talhof - Vor- >



Die renovierte Alphütte mit der Bewirtschafterfamilie von 2002. Alle nötigen modernen Betriebseinrichtungen konnten in den bestehenden Räumlichkeiten untergebracht werden

säß - Alpe). Daraus hat sich eine besonders hochstehende Alpwirtschaft entwickelt, die sich bis heute nach alter Tradition erhalten hat. Die Alpe Almisgunten bildet in diesem Ablauf die dritte Stufe.

Für die Weide-Nutzung von ca. 8 Wochen im Vorsäß, und 10 Wochen auf der Alpe muss die gesamte aufwändige und teure Infrastruktur (Stallungen, Sennerei, Wohntrakt, usw.) an drei Bewirtschaftungsstandorten erhalten werden. Dies erfordert eine sehr kostspieli-

ge und arbeitsintensive Bewirtschaftung, erhält uns aber die unvergleichliche, gepflegte Kulturlandschaft.

Lage der Alpe

Seit 1995 ist die Alpe als Agrarge-meinschaft reguliert. Die Hütte liegt 1470 m hoch, die Weide reicht von 1350 - 1700 m. Die Alpe liegt in der Katastralgemeinde Bezau und hat eine Gesamtfläche von 130 ha, davon sind ca. 75 ha Alpweide, 12 ha Wald und 43 ha Ödland (Schrofengelände). Die 58 Weiderechte sind auf 13 Besitzer (die Hälfte Nicht-landwirte) aufgeteilt. Hauptsächlich nutzen die Bauern des nahegelegenen Vorsäßes Schönenbach die Weiderechte von den besitzenden Nichtlandwirten.

Die Alphütte ist gemeinschaftlicher Besitz. Bis 1988 war die Alpe nur über einen Saumweg erreichbar. Die dauernde Bedrohung durch Steinschlag, Muren und Überschwemmungen erforderte mehrere Neubauten und Verlegungen des Hüttenstandortes während der letzten 400 Jahre. Die heutige Alphütte wurde vom Großvater des Verfassers als Hauptbesitzer im Jahre 1914 in schwierigen Zeiten auf eigene Kosten nach den neuesten Plänen und Erkenntnissen des „Landes-

kulturrates“ gebaut. Eine gewaltige Leistung mit den damaligen beschränkten Mitteln.

In den 1970-er Jahren drohte die Alpe, aufgrund der Abgeschiedenheit, Vermurung und fehlender Wege zu einer Jungviehalpe zu verkommen. Erst die massiven Impulse und Unterstützungen durch die Voralberger Landesregierung ermöglichten die Investitionen, um den Weiterbestand als Sennalpe zu sichern.

Erst eine aufwändige Güterwegerschließung im Jahr 1989 ermöglichte die erforderliche Sanierung der in die Jahre gekommenen Hütte. Ein Neubau schien aber nicht notwendig.

Durch optimale Ausnutzung aller Räume bietet die sanierte Hütte die vollständige Infrastruktur für eine Sennerei mit Reifekeller, Melkanlage sowie Wohn- und Schlafmöglichkeiten für das Personal. Auch für den Jagdpächter steht eine kleine Unterkunft zur Verfügung. Die Alm ist mit einem Erdkabel an das öffentliche Stromnetz der VKW angeschlossen.

Ohne den unverzichtbaren Jagdpacht der kleinen Eigenjagd und die Fronarbeit der Mitbesitzer wäre es unmöglich gewesen, die längst überfälligen Renovierungsmaßnahmen und Investitionen zu tätigen. Die landwirtschaftliche Alppacht genügt kaum um die jährlichen Fixkosten zu decken.

Bewirtschaftung

Der Almisgunten ist seit alters her ein wichtiges Bindeglied der Drei-Stufenwirtschaft. Der Jahresreigen der Almisgunter Bauern beginnt in Bezau, geht über die Vorsäßzeit in Schönenbach (Aufzug 1. Juni) und dann ab Kilian (8. Juli) in den Almisgunten. Wenn es die Wetterverhältnisse zulassen (ohne Wintereinbruch) ist man früher bis „Hoaligkrützttag“ (14. September), heute bis ca. 10. September in der Alpe geblieben.

Die Alpe ist derzeit an einen Schwarzenberger Bauern verpachtet, der von den weidebesitzenden Bauern die Kühe zur Sömmerung übernimmt. Aufgetrieben werden ca. 48 Kühe. Die Betreuung der Alpe wird im Familienbetrieb besorgt. Ein langfristiger Pachtvertrag gewährleistet die gute und nachhaltige Bewirtschaftung der Alpe durch den Pächter.

Es wird selbstverständlich die gesamte Milch in der neuen Sennküche der

Die BESONDERE - Die EDLE

Almkuh
Fleischkuh
Milchkuh
Mutterkuh
Robustkuh
Schönkuh
Zuchtkuh

Kauf Sie Dir in Imst!
Versteigerungstermine 2009

3. September 2009
24. September 2009

www.tiroler-grauvieh.at
Tel.: 05 9292 1840



Links: Ansicht der Alpe Almisgunten vom Gipfel des Diedamskopfes aus. Im Jahr 1985 noch nicht erschlossen, unwirtlich und den Bedrohungen der Wildbäche ausgesetzt. Rechts: Im Jahr 2005 mit Erschließungsweg, Wirtschaftswegen und wieder instandgesetzten Wildbächen und Alpweideflächen. Die mit Naturdünger bearbeiteten Fettwiesen (Höfe) zeichnen sich ab.

Alpe zu aromatischem Alpkäse (inzwischen eine geschützte Marke) und Butter verarbeitet. Mit der anfallenden Molke („Schotten“) werden auf der Alpe selbst bis zu 15 Schweine gemästet.

Aus den vielen Moorwiesen wird Streu eingebracht, welches im Herbst wieder als Mist auf die nahegelegenen „Höfe“ (Fettwiesen) ausgebracht wird. Neu errichtete Vieh- und Wirtschaftswege zu den Alpweiden gewährleisten eine gute Erreichbarkeit und eine intensivere Bewirtschaftung durch Maschineneinsatz.

Die vielfältigen, abwechslungsreichen Fett- und Magerwiesen, Feuchtwiesen, Alpenrosen- und Heidelbeerstauden bilden einen unverwechselbaren Lebensraum, nicht nur für das Alpvieh, sondern auch für alle Wildarten und Kleintiere.

Aufwändige Weidepflege

Unzählige uralte, sauber geschichtete Steinlesehäufen zeugen von der dauernden Bedrohung durch Steinschlag. Die hochgelegene Alpe erfordert viel zusätzliche Weidepflege, die nicht nur dem Alppersonal oder Pächter allein auferlegt werden kann. Deshalb treffen sich jeden Sommer die Alpbesitzer, vom Alpbobmann einberufen, zu einem gemeinsamen „Fronarbeitstag“, bei dem die Narben der Natur beseitigt werden. Es werden in gemeinsamer Arbeit Schwendarbeiten verrichtet, Steine gelesen, Wirtschaftswege saniert, die Wildbäche reguliert, die Weide verbessert usw., um die Nahrungsgrundlage für die Tiere weiterhin zu erhalten und zu verbessern.

Da jedem Alpbesitzer, Bauern und Nichtbauern, die Verantwortung und der wichtige Beitrag am Weiterbestand der Alpe bewusst ist, gibt es erfreulicherweise immer eine rege Beteiligung. Gemeinschaftliches Arbeiten zur Erhaltung einer Jahrhunderte lang entwickelten Kulturlandschaft festigt den Zusammenhalt der Weidebesitzer. Abends lassen die Alpgenossen den strengen und erlebnisreichen Arbeitstag in der Alphütte gemütlich bei Speis, Trank und oft auch mit Gesang ausklingen. Für jede aufgetriebene Kuh müssen die Bauern zusätzlich je zwei Fronstunden leisten.

Arbeitseinteilung auf der Alpe

Der „Senner“ ist der bestimmende Fachmann auf der Alpe. Er ist für die Käseherstellung und dessen Qualität, für die Milchbuchführung und somit für den Ertrag der Alpe verantwortlich. Es wird ausschließlich Alpkäse (Fettkäse) erzeugt. Dem „Küher“ obliegt die Betreuung des Viehs und der Stallungen. Er macht die Zuteilung der Weideplätze und die Weideeinteilung (Koppe- lung). Der „Beiknecht“ sorgt für die Mistausbringung und Düngung, die Wegerhaltung, die Erhaltung der Weideflächen, Streueinbringung sowie die Beistellung des Brennholzes für die Sennerei. Die „Pfister“, ein bis zwei halbwüchsige Burschen (10 - 15 Jahre) sind für allfällige Hilfsarbeiten, die täglich anfallen, eingeteilt. Die morgendlichen und abendlichen Melkarbeiten werden von allen gemeinsam erbracht.

Das Jagdrecht stand im Mittelalter im Allgemeinen den adeligen oder

kirchlichen Grundherren zu. Somit übten die Grafen von Montfort/Bregenz, sowie das Kloster Mehrerau die „Hohe Jagd“ aus. Hochwild (Rot-, Reh- und Schwarzwild) war der hohen Herrschaft vorbehalten. Niederwild (Hasen, Raubtiere, Geflügel) durften von jedermann gejagt werden. Auf Wilderei standen früher schon hohe Strafen. Ab 1768 genehmigte Kaiserin Maria Theresia den Kommunen Jagdverpachtungen öffentlich auszuschreiben (Genossenschaftsjagden).

Die Eigenjagd

Die Almisgunter Alpleute kauften um ca. 1870 vom „Stand Bregenzerwald“ die Nordseite des Diedamskopfes, ein unproduktives Schrofengelände mit ca. 40 ha. Aber erst 1905 wurde die Mindestgröße von 115 ha durch den gelungenen Zukauf einer weiteren Grundparzelle „Almisegg“ (Bergheuparzelle) erreicht, womit die Eigenjagd angemeldet werden konnte. Die jährliche Jagdpacht wird hauptsächlich zur Verbesserung der Alpinfrastruktur verwendet.

Es wird auch in Zukunft unsere Aufgabe sein, die auf der Alpe arbeitenden Bauern bei ihrer nachhaltigen Bewirtschaftung zu unterstützen. Die Bauern brauchen die nötige Solidarität der nichtbäuerlichen Weidebesitzer, um in gegenseitiger, uneigennütziger Zusammenarbeit die Alpen und unsere Kulturlandschaft so zu erhalten, wie es uns die Vorfahren vorgezeigt haben. !!!

Ing. Willi Meusburger aus Bezau ist Obmann der Alpe Almisgunten



Fotos: Frank

Vom „Hechfoarn“

Mag. Veronika Frank

Zur Sonnenwend ist der richtige Zeitpunkt, um das Jungvieh von der Nideralm, dem Hinterschwabeltal im unteren Steirischen Ennstal auf die Hochalm, den Grasberg in der Gemeinde Wildalpen zu treiben. 13 Stück waren es heuer, nur drei davon waren bereits im Vorjahr dabei - die anderen sind „neu“.

Alt (im Sinne von erfahren) sind die „Treiber“ vom Grabenbauer: Bauer Karl und Gattin Brigitte, Bruder Herbert, Schwager Hannes, ein begeisterter Landler Bauer, der Gruber Günter und ich, die Schwester Vroni. Am Samstag schüttet es ab den frühen Morgenstunden wie aus Schaffeln, sodass ein Auftrieb unmöglich war - verschoben auf Sonntag, 21. Juni.

In der Früh um 6 Uhr schließlich ist es soweit: Abfahrt mit zwei PKWs in

das Hinterschwabeltal, wo wir regenfest und mit Stecken ausgerüstet gleich den Großteil der kleineren Kälber finden, auch die restlichen kommen durch lautes Rufen erwartungsvoll angerannt. Schnell durchgezählt und am Weiderost vorbeigetrieben, von den zurückbleibenden Tieren vom „Stoana“ getrennt.

„Hertooo, Buisi-Buisi“

Die Forststraße verläuft eben und beginnt erst langsam anzusteigen. Rechts und links verlocken Wiesen unsere Tiere immer wieder, den Weg zu verlassen. Vieh weg - Treiber hinterher. Voran geht die Bäuerin, gefolgt von der Glockkalbin und dem Ochsen Fritzl, die mit „Hertooo, Buisi-Buisi“ Rufem und Locken ein gemäßigtes Tempo vorgibt.

Nach einer guten halben Stunde mündet der Weg rechts ein, steigt steiler an und führt bergauf zum Almsteig. Ständig versuchen die Tiere den steinigen Weg zu verlassen, die deutlichen Lawinenspuren mit Stein- und Baumresten des vergangenen Winters stellen zusätzliche Hindernisse dar, obwohl der Steig im Vorfeld gesäubert wurde. Das Wetter ist ein richtiges „Hechfoarwetter“ - es regnet nicht und es hat um die 10 Grad - trotzdem schwitzen alle!

Plötzlich stoßen wir auf eine Kreuzotter, die liegt hinter einem Stein am Weg - dabei heißt's doch, wer beim Weihfleisch viel Kren isst, der sieht keine Schlangen! Der Pfeiferl, ein großer Ochse, atmet auch schon schwer, während die kleinen Kälber

trotz des schwierigen Geländes ständig ausbrechen möchten.

Die Hochreit ist erreicht und bald sind wir beim Roller-Törl. Der schwierigste Teil liegt nach gut zweistündiger Gehzeit hinter uns. Einige kleine Steigungen gilt es noch zu überwinden und der „Roller“, die Rolleralm naht. Zeit, eine kurze Pause zu machen und mit einem Schluck Schnaps einer Verköhlung vorzubeugen.

Es geht ein empfindlich kalter Wind, schließlich sind wir auf rund 1500 m aufgestiegen - Schneereste zeugen vom langen, niederschlagreichen Winter. Der gemütliche Teil über das Rotmoos und den Leistenbrand gibt uns Zeit, die Vegetation zu betrachten: Enzian, Nagerl, Petergstamm, Anemonen, Latschen, Almrausch und Bergkraut duften - die Butterblumen (Trollblume) werden auch schon gelb.

Der erste Blick auf den Grasberg, die große Almfläche tut gut. Zunächst geht es aber noch steil bergab über Steinrappen und Schottertrassen und wieder bergauf und bergab zum Weißgraben, dem einzigen Bach für Trinkwasser. Zeit und Gelegenheit, mit dem Handy die daheimgebliebenen Großeltern und Kinder anzurufen, denn sie fiebern genauso mit uns und warten auf gute Almnachrichten.

Wieder finden sich Schneereste im Graben und dabei übersehen wir, dass die kleinen Kälber den Abstieg verweigern und sich in die Latschenbüsche versteigen. Kurzerhand am Glockenhalter gepackt und runtergezogen - schon folgen die restlichen nach und weiter geht's.

Geschafft - um 3/4 11 Uhr nach beinahe 4-stündiger Gehzeit sind alle bei der Almhütte angelangt! Hütte aufsperrn und kontrollieren, gemütlich gejausnet - da kann ein kurzer Graupelschauer die gute Laune nicht mehr verderben. Bruder Herbert heizt ein, und bald wird's richtig warm und gemütlich. Alle hoffen auf einen guten, gesunden Almsommer 2009 bis Anfang September - wenn es wieder zurück geht auf die Nideralm ins Hinterschwabeltal.

Gegen 16 Uhr wieder im Tal angekommen werden wir beim Grabenbauer mit Schweinsbraten, Knödel und Krautsalat erwartet. Bruder Karl meint: „Die Altersgrenze der Treiber wird auf 75 Jahre hinaufgesetzt“ - was soviel heißt wie „Bittschön, nächstes Jahr wieder!“

///



Biologische Vielfalt ist der Maßstab für gesunde Umwelt und intakte Natur. Sie ist gemeinsam mit der Verfügbarkeit von Wasser und fruchtbarem Boden unverzichtbare Existenzgrundlage für unsere Zivilisation. Die Bewahrung und der Schutz der Biodiversität, also der Vielfalt von Pflanzen und Tieren, sind deshalb die große Herausforderung für eine nachhaltige, ökologisch ausgerichtete Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik.

„Nützen und Schützen“

Der Umweldachverband, engagierter Anwalt für die Natur und Umwelt hielt am 19. und 20. Juni 2009 in Zusammenarbeit mit dem Lebensministerium und der Niederösterreichischen Landesregierung in Gaming im Öt-



Foto: Astner

„Bauernschutz ist Artenschutz“

Vielfalt leben und politisch handeln

Österreich eine viel beachtete Tagung zum Thema „Nützen und Schützen“ ab. Die politischen Perspektiven und die Verantwortung der Land- und Forstwirtschaft für die Biodiversität waren die zentralen Themen der Veranstaltung.

Prof. Wolfgang Holzner vom Zentrum für Naturschutz und Biologie an der Universität für Bodenkultur stellte in seinem Vortrag fest, worauf es ankommt: „Artenschutz erfordert eine ökologische Bewirtschaftung der Landschaft, nicht nur in den sensiblen Bergregionen, sondern auch in den Gunstlagen. Die Bauern sind Teil unseres Ökosystems.“

Der Rückgang der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen ist ein Alarmsignal, die hohe Akzeptanz des Umweltprogramms (ÖPUL), an dem etwa 120.000 Betriebe, davon 23.000 mit Naturschutzmaßnahmen auf 75.000 Hektar teilnehmen, hat vielfältige und positive Auswirkungen, was auch der Vertreter der EU-Kommission und Experte für die ländliche Entwicklung in Deutschland, Slowenien und Österreich, Peter Kaltenecker, bestätigte. Er stellte der österreichischen Agrarpolitik ein gutes Zeugnis aus und erklärte, die Überlegungen für die Landwirtschaftsstrategie nach 2013 werden noch stärker als bisher Umweltanliegen berücksichtigen, den Artenschutz als vor-

dringliche Verpflichtung verankern und den Biotopverbund im Rahmen des EU - Netzwerkes NATURA 2000 - etwa 16% der österreichischen Landesfläche gehören dazu - stärken.

Gaming mit 244 km² die zweitgrößte Gemeinde Niederösterreichs, am Eingang zum Naturpark Ötscher-Tormäuer gelegen, war für das internationale Symposium des Umweldachverbandes der geeignete Ort. Das Ötscherland liegt im Zentrum des alpinen Teils von Niederösterreich, es ist das landeskulturelle Herzstück im größten Bundesland und in der bedeutendsten Agrarregion der Republik. Alles, was Mitteleuropa ausmacht und prägt, findet sich im Ötscherland wieder: Europäische Geschichte, kulturelle und künstlerische Juwelen - die Kartause Gaming als Tagungsort ist ein Beispiel dafür - wilde Natur und gepflegte Landschaft.

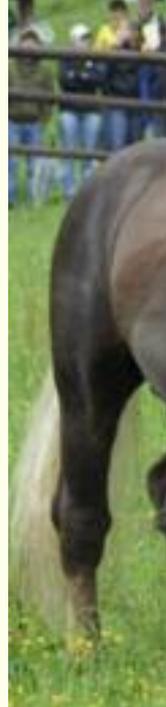
Landwirtschaftlicher Strukturwandel und Biodiversität

Johannes Frühauf (BirdLife Österreich), ein international anerkannter Vogelexperte, hatte schon recht, wenn er in seinen Ausführungen einen Zusammenhang zwischen der Abnahme seltener Tier- und Pflanzenarten und dem dra-

matischen Strukturwandel in der Landwirtschaft herstellte. Immer weniger Betriebe bewirtschaften größere Flächen. Die EU-Milchpolitik mit dem Verzicht der Mengenregelung fördert Spezialisierung und Intensivierung und führt immer mehr zur Aufgabe von Grenzertragsstandorten im extensiven Grünland. Bauernsterben und Artensterben hängen zusammen, nicht ohne Folgen für die Biodiversität. Diese Aussagen erinnerten mich an den bekanntesten Roman „Der Sohn der Hagar“ des schlesischen Dichters Paul Keller, in dem es heißt: „Das Nützlichste auf der Welt ist der Bauer“. Für diese Aussage lobte ihn auch Peter Rosegger in seiner Zeitschrift „Heimgarten“.

Diese Feststellung ist heute richtiger denn je und das beste Agrarprogramm. Bauernschutz ist Artenschutz und heißt: Vielfalt leben und politisch handeln. Es ist daher zu begrüßen, wenn das Lebensministerium mit den großen Naturschutzorganisationen 2009 und 2010 eine Informationsoffensive zur Bewusstseinsklärung für die biologische Vielfalt startet und Schutzprojekte umsetzt, um das Aussterben 100 bedrohter Arten und Lebensräume zu verhindern. ///

Prof. Gerhard Poschacher



Hengstenauftrieb

Norikerpferde auf der Stallbachkaralm

Text: Johann Jenewein, Fotos: Irene und Johann Jenewein



Wer wird im Sommer der Leithengst sein? Bei kühlem und regnerischem Wetter ging es heiß her beim Hengstenauftrieb des Tiroler Norikerzuchtverbandes auf die Stallbachkaralm in der Gemeinde Kirchberg. Eiger, Zimber, Sturmwind, Tango, Hoffeld, Franko und Barock, die sieben Verbandhengste rangen in einem imposanten Schauspiel um die Vorherrschaft auf der Alm.

Die schönen Tiere wurden von ihren Haltern in die Koppel geführt. Rund 800 Norikerfreunde beobachteten dann den Kampf um die Rangordnung. Dabei ging es



nicht zimperlich zu. Gegenseitige Huftritte und Bisse waren zu beobachten.

Weißer Dampf stieg von den erhitzten Leibern auf und die Mähnen flogen durch die blitzschnellen Bewegungen. Nach mehr als einer Stunde wurden die Tiere ruhiger. Die gegenseitigen Aggressionen begannen sich zu legen und die Rangordnung für den Almsommer auf der Stallbachkaralm begann sich abzuzeichnen. ∟∟∟



Wasser – ist unsere Stärke.



Deltagrafik Innsbruck

Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Zeitlos schön.

Ein Besuch, der sich lohnt.



- Bestraut

TIROLER HEIMATWERK

Meranerstr. 2, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/682320
troler@heimatwerk.at

RINDERZUCHT TIROL

ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Zuchtvieh- versteigerungen in Rotholz und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität
in allen Altersklassen
- milchbetonte
Erstlingskühe
- bestes Exterieur

*Wissen, Können und
passion sind das Erfolgsrezept*

Versteigerungstermine 2009

| Rotholz | Lienz |
|------------------|------------------|
| Mittwoch, 14.01. | Dienstag, 20.01. |
| Mittwoch, 04.02. | Dienstag, 10.03. |
| Mittwoch, 25.02. | Dienstag, 12.05. |
| Mittwoch, 25.03. | Dienstag, 08.09. |
| Mittwoch, 15.04. | Dienstag, 29.09. |
| Mittwoch, 06.05. | Dienstag, 27.10. |
| Mittwoch, 27.05. | Dienstag, 17.11. |
| Mittwoch, 02.09. | |
| Mittwoch, 23.09. | |
| Mittwoch, 07.10. | |
| Mittwoch, 21.10. | |
| Mittwoch, 04.11. | |
| Mittwoch, 18.11. | |
| Mittwoch, 02.12. | |

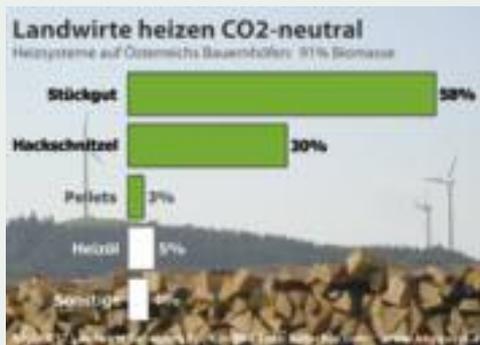


200 Jahre Freiheitskampf Tirol – über 100 Jahre organisierte Rinderzucht in Tirol

Österreichs Landwirte als Vorreiter im Klimaschutz

91% der österreichischen Landwirte heizen mit Biomasse

Während österreichweit nur 19% aller Wohnungen mit Biomasse beheizt werden, erweisen sich Österreichs Landwirte in Sachen umweltverträgliches Heizen als echte Vorbilder: 91% heizen bereits mit nachwachsenden Rohstoffen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Zu diesem Ergebnis kam eine aktuelle Studie des Marktforschungsinstitutes KeyQUEST mit Sitz in Gars ten (Oberösterreich).



Besonders Hackschnitzelheizungen haben in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Mittlerweile heizen 30% der Bauern in Österreich mit Hackschnitzel. Mit 58% vertraut der Großteil der Landwirte allerdings nach wie vor auf klassische Stückgutheizungen. Weitere 3% entfallen auf Holz-Pellets, andere Heizungsarten spielen im landwirtschaftlichen Bereich eine untergeordnete Rolle wie z. B. Heizöl mit 5% und Fernwärme mit 1%.

Grünlandtag in Kartitsch ein voller Erfolg!

Bergbauern sind wertvoll für unser Land

Rund 2.600 Bergbauern kamen nach Kartitsch/Osttirol, überprüften ihr Wissen über den Boden, den Pflanzenbestand auf den Wiesen, die Futterqualität und Konservierung. Die neueste europäische Technik für Steillagen bewies unter schwierigen regnerischen Bedingungen ihren hohen Standard. Die interessierte Bauernschaft brachte sich voll ein und zeigte trotz derzeitiger Preisverhältnisse eine erstaunlich positive Stimmung. Bei starken Regengüssen wurden rund 60 Maschinen und Geräte im Einsatz bei der Mahd gezeigt. Die Arbeitsqualität, die Schonung der Grasnarbe durch die Bereifung und die Sicherheit in diesen extremen Lagen konnte „hautnah“ beobachtet und auch beurteilt werden.



Foto: Gemeinde Kartitsch

LK Tirol

BIO AUSTRIA: Wo Bio drauf steht, muss auch Bio drin sein!

Ab 1. Juli 2009 gelten standardisierte Vorschriften für die Auslobung von Bio in Gastronomie und Großküchen. Ziel der Regelung ist es, einheitliche und klare Regeln zu definieren, um damit irreführende Auslobungen in diesem Bereich einzudämmen. Die unabhängige Kontrolle als zentrales, vertrauensbildendes Element der Bio-Landwirtschaft wird damit auf den Bereich der Gemeinschaftlichen Verpflegungseinrichtungen ausgedehnt.

Für gemeinschaftliche Verpflegungseinrichtungen gab es bis dato keine verpflichtenden Standards. In Österreich hat die zuständige „Unterkommission Bio“ zum Lebensmittelbuch (Codex) daher einstimmig entschieden, eine Standardisierung der Bio-Auslobung in der Gastronomie und den Großküchen zu schaffen.

BIO AUSTRIA

FELDER *mechanik*

A-6866 Andelsbuch Tel. 05512/3252
www.felder-mechanik.com

**Wir fertigen und liefern,
was Sie brauchen ...**

**Kupferkessel
Kesselanlagen
Käsepressen
Käsestellagen
Butterfertiger etc.**

Schulung der Braunviehzuchttrainer

Die ARGE Braunvieh führte gemeinsam mit der ZAR im Rahmen des Bildungsprojektes Rinderzucht eine Zuchttrainersschulung durch. Ziel dieser Schulung ist eine Verbesserung der Anpaarungs- und Selektionsplanung auf den Betrieben. In diesem Ausbildungsmodul wurden die Braunvieh Zuchttrainer aus ganz Österreich in einem zweitägigen Seminar fachlich geschult.

Die richtige „Anpaarungs- und Selektionplanung“ für eine Herde ist wohl eines der wesentlichsten und wichtigsten Kriterien für den züchterischen und langfristig wirtschaftlichen Erfolg eines Betriebes. Falscher Genetikeinsatz in der Herde kostet den Betrieben viel Geld durch vorzeitige Tierabgänge, Probleme im Herdenmanagement, Fruchtbarkeit, höhere Tierarztkosten und Qualitätsmängel beispielsweise im Zuchtviehabsatz oder in der Milchqualität im Bezug auf den Milchpreis.

ARGE Braunvieh



Foto: Jenewein

Unternehmerisches Know-how

Erfolgsfaktor für nachhaltig wettbewerbsfähige bäuerliche Familienbetriebe

„Unternehmerisches Know-how und Innovationskraft werden im aktuell schwierigen Umfeld für bäuerliche Familienbetriebe immer mehr zur Überlebensfrage“, betont Franz Fischler, Präsident des Ökosozialen Forums am Rande der Veranstaltungsreihe Ökosoziale Marktwirtschaft im Gespräch, die diesmal die Zukunft der bäuerlichen Familienbetriebe zum Thema hatte. „Die Landwirtschaft ist zu einem extrem Know-how intensiven Sektor geworden. Neben dem neuesten Wissen über die Produktion brauchen auch kleine bäuerliche Familienbetriebe verstärkt Know-how in der Vermarktung, der Produktinnovation, zum Erschließen von neuen Tätigkeitsfeldern, dem Risikomanagement, der Energiebereitstellung, uvm. Forschung und Entwicklung sowie praxisbezogene Bildung und Beratung sind die Schlüsselinvestitionen in die Zukunft der Landwirtschaft und dienen der Sicherung des Arbeitsplatzes Bauernhof“, so Fischler.

Ökosoziales Forum

Käseregion Tirol

Positionierung von Tiroler Käse in der Gastronomie

Frankreich, Italien und Vorarlberg stehen im Bewusstsein von Wirten, Gastronomen und Konsumenten als „Käseregionen“ mit einem sehr guten Käseimage. Tirol konnte sich bisher nicht als national und international bekannte

Käseregion etablieren. Die Agrarmarketing Tirol führt deshalb in Zusammenarbeit mit dem Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus das Projekt „Erfolgsrezepte für die Vermarktung von Tiroler Käse in Tirols Gastronomie“ durch. In Zusammenarbeit mit den Sennereien, der Gastronomie sowie dem Handel werden konkrete Schritte zur nachhaltigen

Positionierung von Tiroler Käse in der Gastronomie und zur Verankerung im Bewusstsein der Konsumenten geplant. Die Bekanntheit Tirols als „Käsedestination“ soll durch verschiedene Aktivitäten, wie Events, Communities und Maßnahmen zur Imageverbesserung nachhaltig verbessert und gefestigt werden.

Redaktion

Achtung:
Einige Termine neu!

maishofen
das vermarktungszentrum österreichs!
immer up to date ...




ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



Rund 30.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet

versteigerungen 2009

| | | | | |
|------|------------|---------------|------------------|--------------|
| 814. | Donnerstag | 29. Jänner | weibl. Tiere | PI - FI - HF |
| 815. | Mittwoch | 25. Februar | Stiere | Fleckvieh |
| | Donnerstag | 26. Februar | weibl. Tiere | FL - PI - HF |
| 816. | Mittwoch | 18. März | Stiere | Pinzgauer |
| | Donnerstag | 19. März | weibl. Tiere | PI - FL - HF |
| 817. | Mittwoch | 15. April | Stiere | Fleckvieh |
| | Donnerstag | 16. April | weibl. Tiere | FL - PI - HF |
| 818. | Donnerstag | 28. Mai | weibl. Tiere | PI - FL - HF |
| 819. | Donnerstag | 20. August | weibl. Tiere | FL - PI - HF |
| 820. | Donnerstag | 17. September | weibl. Tiere | PI - FL - HF |
| 821. | Donnerstag | 8. Oktober | weibl. Tiere | FL - PI - HF |
| 822. | Donnerstag | 22. Oktober | weibl. Tiere | PI - FL - HF |
| 823. | Mittwoch | 4. November | Stiere | Fleckvieh |
| | Donnerstag | 5. November | weibl. Tiere | FL - PI - HF |
| 824. | Donnerstag | 26. November | Herbststiermarkt | Pinzgauer |
| | Donnerstag | 26. November | weibl. Tiere | PI - FL - HF |
| 825. | Donnerstag | 17. Dezember | weibl. Tiere | FL - PI - HF |

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG

Erzeugergemeinschaft für Zucht- und Nutztier
Mayerhoferstraße 12 - 5751 Maishofen - Austria
Tel. +43/(0)6542/68229-0 - Fax ... 68229-81
office@rinderzuchtverband.at

www.rinderzuchtverband.at

Habitatverbesserung für Raufußhühner in Tirol

Alarmierende Rückgangszahlen, besonders bei Auer- und Birkwild im Alpenbogen und vorwiegend in seinem Vorland, verlangen wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume unserer Raufußhühner. Dem Land Tirol ist dieses Thema trotz derzeit noch guter Bestände äußerst wichtig. Vertreter der betroffenen Landesabteilungen und Naturnutzer erarbeiteten ein Konzept, um einem Rückgang in Tirol nachhaltig vorzubeugen.

DI Artur Perle



Foto: Fladenhofer

Artenschutz durch Habitatverbesserung

In Tirol sind vier Arten von Raufußhühnern beheimatet. Während das Auerwild und das Haselhuhn den Wald als ihren Lebensraum nutzen, bewohnt das Birkwild den aufgelockerten Bereich an der Waldgrenze und das Almgewild. Das Schneehuhn lebt hauptsächlich in den Regionen oberhalb der Waldgrenze.

Bestände rückläufig

EU-weit weisen die Bestandesentwicklungen dieser Raufußhühnerarten negative Trends auf. Gerade das Auerwild und teilweise auch das Birkwild sind in einigen Bereichen der Alpen und besonders im Alpenvorland bereits verschwunden. In vielen Regionen Österreichs und speziell in großen Teilen von Tirol sind derzeit noch gute Bestände dieser Wildarten vorhanden. Jedoch ändern sich auch bei uns die Lebensraumbedingungen für diese Hühnerarten.

Habitatschutz wichtig

Der Wald und die Almen sind als Teile einer genutzten Kulturlandschaft stetigen Veränderungen unterworfen. Diese betreffen hauptsächlich die Form und Intensität der Nutzungen. Forstwirtschaft, Weidewirtschaft, Jagd und Tourismus wirken nachhaltig auf die Lebensraumbedingungen der Rau-

fußhühner ein. Aber auch Klimawandel und Stickstoffeintrag haben Einfluss auf das Nahrungsangebot und auf die Attraktivität der Biotope.

Habitatschutz ist nicht nur für den Naturschutz ein Thema. Die Forstplanung nimmt in Tirol bei der Erstellung von Waldwirtschaftsplänen und Schutzwaldverbesserungsprojekten auf bekannte Auerwildlebensräume Rücksicht. In der Almwirtschaft wird die Verbesserung der Birkwildhabitate in den „Naturschutzplan auf der Alm“ einbezogen.

Über politischen Auftrag und unter Federführung der Gruppe Forst beschäftigten sich Vertreter der Abteilung Landwirtschaftliches Schulwesen, Jagd und Fischerei, der Abteilung Umweltschutz, der Abteilung Agrarwirtschaft, des Tiroler Jägerverbandes, der ÖBf AG und des Österreichischen Alpenvereines mit Möglichkeiten zur Habitatverbesserung unserer Raufußhühner.

Lebensräume positiv entwickeln

Dieser Arbeitskreis hat Wissen über Möglichkeiten der Habitatverbesserung zusammengetragen und in Maßnahmenkatalogen zusammengefasst. Für die wichtigsten Naturnutzungen wird aufgezeigt, welche Unterlassungen, vor allem aber welches aktive

Handeln zur positiven Entwicklung der Lebensräume von Auer-, Birkwild und des Haselhuhnes beitragen.

Durch Aufklärungsarbeit und Schulungen sollen verschiedene Zielgruppen in die Lage versetzt werden, nach ihren Möglichkeiten Beiträge zur Habitatverbesserung zu leisten oder zumindest auf Lebensräume zu achten. Zu den Zielgruppen zählen Almbäuerinnen und Almbauern, Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, Forstleute, die Jägerschaft und die Verantwortlichen im Tourismus sowie Personen, die unter freiem Himmel Sport betreiben oder Alm- und Waldregion anderweitig nutzen.

Wissenschaftliche Begleitung

In ausgewählten Referenzgebieten wird mit wissenschaftlicher Begleitung die Populationsentwicklung von Auer- und Birkwild untersucht. Es gab auch bereits mehrfach gemeinsame Begehungen von Jägerschaft und Forstleuten, um vor Ort Verbesserungsmaßnahmen zu diskutieren. ///

DI Artur Perle ist Leiter der Abteilung Forstplanung beim Land Tirol. Weiterführende Informationen unter <http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/naturschutz>.



Pinzgauer Strahlenziege

Der vierte Teil der Serie „Seltene Nutztierassen“ widmet sich einer der am stärksten gefährdeten Gebirgsziegenrassen Österreichs - der Pinzgauer Strahlenziege. Ihr Vorkommen beschränkt sich heute vor allem auf die Länder Salzburg und Tirol.

Die Pinzgauer Strahlenziege ist eine bodenständige Ziegenrasse des Salzburger und Tiroler Alpenraumes.

Steckbrief

Sie ist mittelgroß bis großrahmig mit langgestrecktem Körper und kräftigem Fundament. Böcke weisen eine Widerristhöhe von 70 - 90 cm und ein Gewicht von 65 - 85 kg, die Geiß 70 - 85 cm und 45 - 75 kg auf. Die Grundfarbe ist schwarz bis schwarz-braun. Die Namengebenden weißen Strahlen im Gesichtsfeld reichen beim weiblichen Tier von der Hornbasis bis zum Maul. Beim Bock verschwinden die Strahlen mit zunehmendem Alter beinahe bzw. ganz. Der Bereich unterhalb der Sprunggelenke und die Umgebung der Ohren und des Maules sind ebenfalls weiß.

Die Tiere sind in der Regel behornt, wobei auch die Geißen ein besonders

mächtiges Horn entwickeln. Es treten jedoch auch vereinzelt genetisch hornlose Tiere auf.

Eine gute Milchleistung und das ruhige Temperament machen die Pinzgauer Strahlenziege zu einer robusten, genügsamen Gebirgsziegenrasse. Sie ist bestens geeignet für extreme Haltungsbedingungen, wie uns diese im Alpenraum entgegen treten.

Attraktive Allrounderin

Die Pinzgauer Strahlenziege ist eine Gebirgsziegenrasse mit kräftigem, robustem Körperbau. Die Tiere sind sehr genügsam und aufgrund der dichten Unterwolle sehr widerstandsfähig. Die Pinzgauer Strahlenziege eignet sich sowohl für die Alping im Hochgebirge als auch für die Koppelhaltung im Berggebiet. Im Vergleich zur Pinzgauer Ziege hat sie eine mäßig ausgeprägte

Rangordnung und ist recht zutraulich. Die Ziegen lassen sich daher gut im freien Gelände treiben.

Gute Milchleistung

Die Pinzgauer Strahlenziegen weisen eine mit den Pinzgauer Ziegen vergleichbar sehr gute Milchleistung auf (600-650 kg). Die Leistungsprüfung erfolgt durch Erfassung des 30 Tage-Gewichtes der Kitze durch Eigenkontrolle zwischen dem 30-35. Lebenstag. Die Werte liegen zwischen 9,5 und 12 kg.

Zuchtgeschichte

Die Pinzgauer Strahlenziege wurde neben der Gämbsfärbigen Gebirgsziege als eigene Rasse vor allem in den Bundesländern Salzburg und Tirol, aber auch in Kärnten und Vorarlberg gezüchtet.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme



ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9· A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Die Pinzgauer Strahlenziege hat ihren Namen von den weißen Strahlen im Gesichtsfeld, die bei den weiblichen Tieren von der Hornbasis bis zum Maul reichen. Zumeist sind die schwarz bis schwarz-braunen Tiere behornt.

Im Salzburger Pinzgau hatte sie den Ruf einer exklusiven Ziegenrasse und war vor allem bei den großen Gütern anzutreffen.

Zu Beginn der 1930-er Jahre wurden sie sogar von Tirol in die Schweiz für den Bestandaufbau der Bündner Strahlenziege exportiert. Das lässt auf das gute Zuchtmaterial schließen, vor allem wenn man berücksichtigt, dass

tierrassen der Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL2007). Im Jahr 2007 wurde die Pinzgauer Strahlenziege zur Rasse des Jahres gewählt. Heute findet man nur mehr vereinzelt Strahlenziegen in Salzburg, Osttirol, im Tiroler Oberland bzw. in der Südtiroler Grenzregion zu Nordtirol. Der Bestand beläuft sich 2009 auf 45 Herdebuchtiere. Die Pinzgauer Strahlenziege ist aufgrund der kriti-

zutreffen. Auf Grund ihrer guten Milchleistung und Fleischeigenschaften galt die Pinzgauer Strahlenziege als Ziege der „besseren“ Leute. Nicht geänderte Nutzungsansprüche oder Ernährungsgewohnheiten führten zu einem Verschwinden der heimischen Gebirgsziege. Die Rassebereinigung im Dritten Reich machte auch vor den heimischen Ziegenrassen nicht halt. Dies führte u. a. wegen ihrer schwarz-weißen Fellfärbung zu einem Haltungsverbot der Pinzgauer Strahlenziege. Sie entsprach nicht dem Idealbild einer braunen milchbetonten Ziegenrasse. Die Pinzgauer Ziege dagegen hat es ihrer braunen Fellfarbe zu verdanken, dass sie von einer Rassebereinigung im Dritten Reich verschont blieb. ∞∞∞

DI Günter Jaritz

„Die Ziegen sind streng saisonal, nehmen leicht auf und sind ausgesprochen fruchtbar. Zwillinge und Drillinge sind die Regel.“ Leonhard Ammrer, Zuchtwart des Sbg. Landesverbandes für Schafe und Ziegen, Saalfelden

„Die Pinzgauer Strahlenziegen haben ein gut melkbares Euter und die Milch ist sehr geruchsneutral.“ Günter Jaritz, Kempichlbauer, Unken

die Schweiz in Europa eine Vorreiterrolle bei der Ziegenzucht einnimmt.

Ab 1938 wurde ein Zucht- und Haltungsverbot ausgesprochen, es blieben jedoch kleinere Restbestände erhalten. Erst 2002 wurden auf Initiative der ARCHE AUSTRIA in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Landesverband für Schafe und Ziegen erste Erhaltungsmaßnahmen ergriffen. Es gelang in weiterer Folge die Anerkennung als hoch gefährdete Ziegenrasse durch die ÖNGENE (Österreichische Vereinigung für Genreserven) und die Aufnahme in die Liste der geförderten Haus-

tierrassen der Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL 2007) als „hochgefährdete Ziegenrasse“ angeführt.

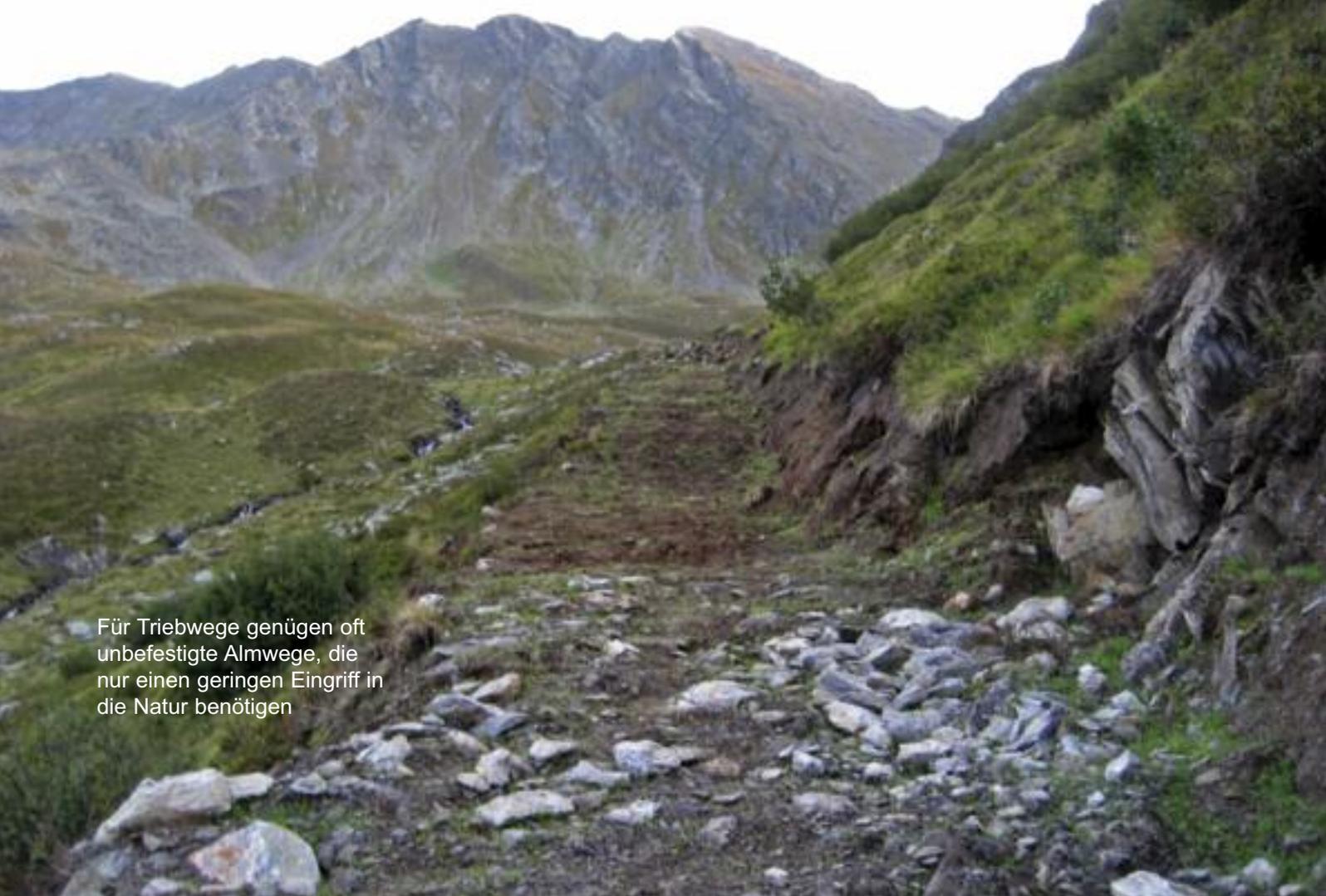
Dem Rassenwahn im Dritten Reich beinahe zum Opfer gefallen

Die „Pinzgauer Strahlenziege“ gilt als alte autochthone Ziegenrasse des Salzburger und Tiroler Alpenraumes. Die pechschwarzen und braunen Ziegen mit ihrer attraktiven weißen Strahlenzeichnung waren bis zu Beginn der 1940-er Jahre noch häufig in den Gebirgsgegenden von Salzburg und Tirol an-

Kontakt Verein Arche Austria:

Obm. DI Günter Jaritz, Unkenberg 15, 5091 Unken, Tel.: 0664/5192286, E-Mail: office@arche-austria.at, www.arche-austria.at, Weitere Informationen: www.archepedia.at

Die nächste Folge der Serie „Seltene Nutztierassen“ widmet sich den lebhaften und genügsamen Ennstaler Bergschecken.



Fotos: Bergler

Für Triebwege genügen oft unbefestigte Almwege, die nur einen geringen Eingriff in die Natur benötigen

Almwegebau

Wo ist das moralische Ende?

DI Franz Bergler

Einige Grundgedanken zum Almwegebau:

- Die Erreichbarkeit der Alm ist wichtig
- Die Nutzung der Alm ist die einzige Form der Erhaltung der Kulturlandschaft „Alm“
- Technisch machbar ist jeder Almweg
- Die Bewirtschaftung der Almen ist am ehesten bei erschlossenen Almen gegeben
- Mit der Bagger-Wegebaumethode wird ein Almweg auch umweltschonend errichtet
- Almwege sind eine bleibende Einheit in der Bergregion - ein Landschaftselement, das unwiederbringlich ein Stück Natur in Anspruch nimmt.

Zu den obigen Aussagen, die ich als Privatperson genauso vertrete wie als Alminspektor sind einige Gedanken anzuschließen.

Objektive Betrachtungsweise notwendig

Wie überall im täglichen Leben gibt es auch im Almwegebau einen großen Spielraum zwischen der Notwendigkeit und dem Wunsch mancher Wegebauer. Gerade im Wegebau im hochalpinen Gebiet erweist sich die Taktik „Zweihundert Prozent fordern, damit man einhundert Prozent erreicht“ als Bumerang. Es sollten klare Daten und Fakten, die für einen Almwegebau sprechen, genauso fair auf den Tisch gelegt werden, wie auch jene Faktoren, die für

die Erhaltung des natürlichen Lebensraumes sprechen.

Die Rentabilität, sofern es in diesem sensiblen Gebiet überhaupt eine Rentabilität eines Almwegebaues gibt, darf ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden.

Als Alminspektor kenne und verstehe ich voll und ganz die Wünsche und Anliegen der Almbewirtschafter. Als Landesbediensteter sind mir die Anliegen der öffentlichen Hand bezüglich des Naturschutzes ebenfalls bekannt. Almwegeprojekte, welche die Erschließung sensibler Gebiete umfassen, sollten einer klaren Interessensabwägung unterzogen werden. Dazu ist eine sachliche Diskussion aller Nützer der „Region Alm“ erforderlich.



Solche Triebwege sind selbst für den Menschen zu schwierig (li.). Ein Almweg ist ein Generationenprojekt. Optimal angepasst, sichert er langfristig die Almbewirtschaftung (re.).

Toleranz und Weitsicht ist daher bei allen Beteiligten wünschenswert. Die zum Teil vielstrapazierten Wörter „Kreislaufwirtschaft“ und „vernetztes Denken“ sind bei jeder Projektierung eines Almweges heranzuziehen.

Projekte einzeln beurteilen

Ein Almwegebau ist eine Einzelmaßnahme, d. h., dass ein Projekt einzeln beurteilt werden muss und auf die

Region bezogen betrachtet werden muss. Vergleiche sind unrealistisch und daher nicht fruchtbringend. Im Fall einer Ablehnung eines Almwegebaues müssen jedoch sinnvolle Alternativen für die Almbewirtschaftung angeboten werden.

Ich bin davon überzeugt, dass ein Almwegeprojekt bei sachlicher und fachlicher Betrachtung in den seltensten Fällen zu einem Konflikt ausarten kann. Egal, ob der Almweg errichtet

wird oder nicht, beide Interessensgruppen dürfen gemeinsam lernen, wo die „moralische Grenze“ des Almwegebaues liegt.

Ich wünsche mir von den Almbewirtschaftern und den Almnützern eine vernünftige Gesprächsbasis. ≡

DI Franz Bergler ist Almspektor bei der Agrarbezirksbehörde Steiermark/ Dienststelle Stainach

NEKULTIVIERUNG VON ALMEN

im Einsatz

Mulchraupe

- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse

- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Bagger)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
 4600 Thalheim bei Wels, Brandmairst
 Telefon: +43-(0)7242-51295
 E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach.



Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronik Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotro-

nic-Kompakturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind

Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

BIOSOL
DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG



ZUSAMMENSETZUNG:

| | |
|---|-------|
| Organisch gebundener Stickstoff | 6-8 % |
| Phosphor (P ₂ O ₅) | 0,5 % |
| Kalium (K ₂ O) | 0,5 % |
| Organische Substanz mind. | 85 % |
| Frei von tierischen Bestandteilen | |

ORGANISCHER DÜNGER FÜR: • Gesunde Pflanzen • Fruchtbare Böden • Nachhaltig gute Erträge

Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com

Einiges über die Reinlichkeit in der Milchwirtschaft

Schon vor 100 Jahren war man daran interessiert, wichtige Informationen rund um die Almwirtschaft in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen. Eine saubere und hygienische Verarbeitung der auf den Almen gewonnenen Milch war damals nicht selbstverständlich und aufgrund der baulichen Gegebenheiten und des mangelnden Wissens oft auch nicht möglich. Die folgende Zusammenfassung gibt einen anschaulichen Einblick in die Situation vor fast 100 Jahren.

Ein Hauptgrundsatz, der in jedem Molkereibetrieb, sei er groß oder klein, zu gelten hat, ist die Einhaltung einer größtmöglichen Reinlichkeit. Leider findet dieser Grundsatz oft viel zu wenig Beachtung und man braucht sich deswegen nicht zu verwundern, wenn die Qualität und die Haltbarkeit der Milch und deren Produkte keine befriedigende ist. Wo soll man nun eigentlich mit der Reinlichkeit anfangen? Ich denke - bei sich selber. (...) Ist man selbst an die Reinlichkeit gewöhnt, so wird man auch trachten, den Tieren einen entsprechenden Aufenthalt zu bieten. Man darf nicht glauben, dass es für die Leistungsfähigkeit und Gesundheit der Tiere gleichgültig ist, ob sie in Schmutz und Kot, in kalten, feuchten oder dumpfen Ställen ihr Dasein fristen, oder ob ihnen der Aufenthalt so angenehm wie möglich gestaltet wird. (...)

Größte Reinlichkeit beim Melken

Beim Melken bewahre man die größte Reinlichkeit und Sorgfalt. Vor dem Melken reinige man das Euter und die Flanke des Tieres sorgfältig mit einem trockenen Tuch und vergesse dabei nicht, dass man selbst auch rein sein soll. Bei diesem Geschäft halte man den Melkeimer nicht schon zwischen den Knien, sondern stelle ihn weg, weil sonst die Kotteilchen und die Hautschuppen dennoch in die Milch gelangen. (...) Es ist aber nicht zu verhindern, dass Kotteilchen, Hautschuppen, Haar u. dgl. in die Milch gelangen und deshalb reinige man sie davon, sofort nach dem Melken mit entsprechenden Milchsieben. (...) Die Milch kann aber

nicht nur durch feste Stoffe verunreinigt werden, sondern auch durch schlechte Luft. (...) Dieser üble Geruch der Milch geht dann aber auch auf den Rahm und die Butter über und dass Milch, die nach dem „Kuhschwanz“ riecht, niemand gerne trinkt, ist begreiflich. (...) Man sei bestrebt, für die Milch einen luftigen, reinen, nicht zu warmen oder zu kalten Raum zu schaffen und vermeide die Nähe von Jauchegruben, Düngestätten, Aborten u. dgl. Der Fußboden sei undurchlässig, weil sonst verschüttete Milch in denselben eindringt, dort verfault und die Luft verunreinigt. Sind die Wände des Molkereiraumes nicht waschbar, so übertünche man sie öfters mit Kalk. (...)

Milch- und Holzgeschirre gründlich reinigen

Das Milchgeschirre bürste man nach jedem Gebrauch gründlich mit heißem Wasser, dem man hier und da etwas Sodalauge zusetzen kann, ab und spüle mit kaltem Wasser gründlich nach. Dasselbe gilt für die Holzgeschirre, nur verwende man hier nicht Sodalauge, sondern überstreiche die Geschirre hier und da (vielleicht alle 1-2 Monate) mit frischer Kalkmilch und lasse diese zirka 1 Tag auf die Holzgeschirre einwirken. Der Kalk beseitigt den üblen Geruch, der sich häufig bei Holzgeschirren einstellt und von der in den Poren des Holzes verfaulten Milch stammt. (...) Dass man Holzgeschirre,

namentlich im Sommer, nicht an der Sonne trocknen darf, weiß jeder Praktiker. (...) Bei allen milchwirtschaftlichen Arbeiten bewahre man die größte Reinlichkeit. Nie berühre man Milch und deren Produkte mit den Händen, namentlich nicht mit schmutzigen. (...) Treten in einem Betriebe einmal Milchfehler ein, so sind sie nur schwer zu beseitigen. Gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles, der Molkereiräume und der Milchgefäße werden in erster Linie vorzunehmen sein. Besser ist aber hüten als heilen, darum Reinlichkeit von allem Anfang an! Soll sich ein Molkereibetrieb rentabel gestalten, will man sich darin vor bedeutenden Verlusten bewahren, so nehme man sich als Richtschnur bei allen Arbeiten Reinlichkeit und Ordnungsliebe.“

Mag.(FH) Elisabeth Neureiter

Quelle: Karl Pulfer; Alpwirtschaftliche Mitteilungen Heft 11/12; Einiges über die Reinlichkeit in der Milchwirtschaft; alpwirtschaftliche Vereine für Salzburg und Kärnten; Klagenfurt; 1913; Seiten 211-214.



Alm und Jagd - Wege zum Miteinander

Tagung an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof

Futterfläche ist gleichzeitig Äsungsfläche, Baumunterstände fürs Vieh sind auch Deckung für Wildtiere, die Alm ist Wildlebensraum, der Almbauer auch Gestalter der Wildhabitate. Von diesen Grundannahmen gingen die Veranstalter der Tagung „Alm und Jagd, Almbauer und Jäger - Wege zum Miteinander“ am 15. Mai an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof aus. Und so wurde im Rahmen mehrerer Referate und einer engagierten Diskussion Wissenswertes zu den Themen wildgerechte Almbewirtschaftung und Almrevitalisierung sowie almgerechte Reviergestaltung vorgetragen. Informationen zu den gesundheitlichen Wechselwirkungen zwischen Nutz- und Wildtieren rundeten das Programm der überaus gut besuchten Informationsveranstaltung ab.

DI Norbert Kerschbaumer



Die Organisatoren und Referenten der Tagung waren sich darüber einig, dass die Wege zum Miteinander von Alm und Jagd schon zu guten Teilen beschritten sind.

durch die Kärntner Jägerschaft thematisiert. Wenn zwischen Almbewirtschafteter und Jagdausübungsberechtigten Einigkeit besteht und bei „Almprojekten“ durch die besondere Berücksichtigung von wildrelevanten Maßnahmen ein erhöhter Aufwand entsteht, kann um finanzielle Unterstützung bei der Kärntner Jägerschaft angesucht werden.

Abschließend referierte Dr. Dieter Vogel, Landesveterinärdirektor im Amt der Kärntner Landesregierung, zu den gesundheitlichen Wechselwirkungen zwischen Nutz- und Wildtieren. Dabei wurde nicht nur an notwendige Maßnahmen erinnert, die negative Wechselwirkungen zwischen den beiden Tiergruppen verhindern sollen (z. B. Kalkung von Wildfütterungsstandorten im Frühjahr), sondern auch ein Überblick über die relevanten Tierkrankheiten, deren Symptome, Verbreitung und Gefahren gegeben.

Wege zum Miteinander

Die an die Vorträge anschließende Diskussion zeigte, dass die Wege zum Miteinander von Alm und Jagd schon zu guten Teilen beschritten sind und das Thema weit über die etwas enge Frage hinaus geht, ob zum Zeitpunkt der Hirschbrunft das Weidevieh denn wohl schon im Tal sei. \\\

DI Norbert Kerschbaumer ist Landschaftsplaner und Landschaftsökologe in Kärnten

Der fächerübergreifende Charakter der Tagung fand seine Entsprechung in der interdisziplinären Zusammensetzung des Veranstalterteams, das sich aus der Bezirksgruppe Spittal der Kärntner Jägerschaft unter der Leitung von Bezirksjägermeister Franz Kohlmayer, aus dem Kärntner Jagdaufseherverband (Bezirksobmann Uwe Erlacher) und dem von Ing. Sepp Obweger geführten Kärntner Almwirtschaftsverein zusammensetzte. Koordinierend wirkte LR a.D. ÖR Johann Ramsbacher.

In seinen Grußworten vermerkte Hausherr Direktor DI Josef Huber, dass die Almwirtschaft und künftig wohl auch die Jagd auf dem Litzlhof ein Heimspiel hätten, weil der Litzlhof als einzige Schule Kärntens über eine eigene, bestens bewirtschaftete Alm verfügt, die auch jagdlich genutzt wird.

Almrevitalisierung

DI Franz Bergler, Almexperte aus der Steiermark, und DI Norbert Kerschbaumer zeigten in zwei aufeinander folgenden Vorträgen anhand zahlreicher Bilder positive und negative Beispiele von revitalisierten Almflächen. Bei den Vorträgen wurde immer wieder auf das

wesentliche Grundprinzip einer wildgerechten Almgestaltung hingewiesen, wonach die Äsungsflächen und Deckungselemente räumlich möglichst nah beieinander liegen sollten. Ideal sei ein kleinräumiges Nebeneinander der drei Strukturtypen Wald/Baumgruppen, Zwergsträucher und Weiderasen, sodass ein eng verflochtenes Mosaik der Strukturtypen entsteht. Über die so maximierten Grenzlinien könnten vor allem die Schalenwildarten Rot- und Rehwild bzw. auch die Raufußhühner Birk- und Auerwild profitieren. Von großflächigen und meist auch kostenintensiven Planien, die nur einen Strukturtyp aufweisen, wurde vor allem aus Sicht der Wildlebensraumgestaltung abgeraten.

Ing. Josef Schnabl, Referent für Reviergestaltung und Naturschutz in der Kärntner Jägerschaft berichtete von Lebensraum verbessernden Gestaltungsmaßnahmen, die von der Kärntner Jägerschaft gefördert werden (vormals „Ökoschilling-Projekte“). Neben den Begründungen von Wegen und Wegböschungen und speziell auf das Auerhuhn abgestimmte Projekte wurde auch die Möglichkeit der „Ergänzungsförderung“ von Almrevitalisierungsprojekten

Tiroler Almwandertag 2009

Gesamttiroler Almtag auf der Pfandler Alm in St. Leonhard im Passeier

Am Samstag den 4. Juli fand der diesjährige Tiroler Almwandertag statt. Und was hätte besser gepasst als unter dem Motto „200 Jahre Tiroler Freiheitskampf - Andreas Hofer“ einen Gesamttiroler Almtag zu veranstalten. Ort der Begegnung war die geschichtsträchtige Pfandler Alm in St. Leonhard im Passeier im Herzen Südtirols. Der Tiroler Almwandertag konnte bei Kaiserwetter über die Bühne gehen. Und ca. 350 Leute folgten der Einladung zu diesem gemeinsamen Treffen von Nord-, Ost- und Südtirol.



Fotos: Jenewein

Blick auf die Pfandler Alm hoch über dem Passeiertal

Ing. Simon Hörbiger

Ausgangspunkt für die Almwanderung war der bekannte Sandwirt in St. Leonhard, dem Geburtshaus Andreas Hofers. Hier bestand die Möglichkeit zu Fuß bis zur Pfandler Alm zu gehen, oder per Shuttlebus entweder bis zur Zwischenstation Pfandlerhof, oder sogar bis ganz hinauf auf die Pfandler Alm zu fahren. Der Großteil allerdings absolvierte den Fußmarsch vom Pfandlerhof bis zur Pfandler Alm, der ca. eine Stunde Gehzeit beanspruchte. Bereits am Pfandlerhof bestand die Möglichkeit sich mit einer Jause zu stärken, da viele aus Nord- und Osttirol schon einige Stunden unterwegs waren.

Am Ziel angekommen, wurde traditionsgemäß mit einer Messe begonnen, welche von Dekan Michael Pirpamer zelebriert wurde. Anschließend folgte die Begrüßung durch Obmann Josef Lanzinger und LA Josef Lamprecht, welche zahlreiche Ehrengäste begrüßen durften.

Pfandler Alm

Die Pfandler Alm ist eine ganzjährig bewohnte Alm mit Ausschank auf einer Seehöhe von 1350 m. Neben einer Frühjahrs- und Herbstweide wird die Almfläche als Bergmahd genutzt. Beim ersten Besuch dieser Alm wird einem auch klar, warum Andreas Hofer diese kleine Lichtung für sein Versteck ausgewählt hat. Sie liegt wunderbar einge-

bettet in einem großen Waldgebiet und ist vom Tal aus nicht erkennbar. Der Aufstieg war wohl sehr anstrengend, da rings herum alles sehr steil und steinig ist, und die Straße erst seit einigen Jahren hier herauf führt. Trotz allem wurde er von einem vorbeigehenden Kameraden, der in den naheliegenden Bergmähdern arbeitete, ausgemacht und verraten.

Almwege sind notwendig

Der Südtiroler Landeshauptmann Dr. Alois Durnwalder strich in seiner

Festrede die Bedeutung der Almen für das Land heraus. Sie stellen neben der Futterbasis für die Bergbauernhöfe einen ungeheuren kulturellen Wert dar. Die Förderung der Almwirtschaft ist nicht nur für die Bauern von Bedeutung sondern für die gesamte Bevölkerung. Die Politik hat darauf zu achten, dass Almen wirtschaftlich bleiben. Durnwalder betont auch, dass die Erschließung der Almen zur einfacheren Bewirtschaftung mit angemessenen Fahrwegen erforderlich ist.

Landeshauptmann-Stellvertreter ÖR Anton Steixner betonte, dass die >

Zahlreich waren die Ehrengäste auf der Pfandler Alm (v.l.): LA a.D. Josef Mayer, Kammerpräsident Josef Hechenberger, Obm. LR Erich Schwärzler, LR Hans Berger, Landeshauptmann Alois Durnwalder, Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Steixner





Infos zum Passeiertal

Das Passeiertal

Das eindrucksvolle Tal erstreckt sich von Meran bis hin zu den Ötztaler Alpen. Bekannte Übergänge nördlich des Tales sind der Jaufenpass von Sterzing aus kommend und das Timmelsjoch von dem man ins Ötztal gelangt. Am Taleingang befinden sich die Obst- und Weinanlagen Merans. Haupteinkommen der Bevölkerung ist neben der heimischen Industrie und Handwerksbetrieben, die Landwirtschaft und mittlerweile auch der Tourismus. Hier setzt man vor allem auf die heimischen Produkte und Spezialitäten.

Landwirtschaft im Passeiertal

Haupttrasse bei den Rindern ist das Grauvieh, das hier 80% des Rinderbestandes abdeckt. Die Besonderheit des Tales sind aber die Ziegen. Denn mit rund 8.000 Tieren bilden sie ca. die Hälfte des Südtiroler Ziegenbestandes. Im Tal selber herrscht die Grünlandwirtschaft vor. Auf die 55 Almten werden ca. 4.000 Rinder aufgetrieben. Diese umfassen eine Fläche von 18.630 ha. Es werden hauptsächlich Jungrinder, trockenstehende Kühe, Ziegen, Schafe und Pferde gesömmert.

Andreas Hofer

Geboren 1767. Gastwirt, Pferde-, Wein- und Getreidehändler; später Anführer des Widerstandskampfes der Tiroler gegen Frankreich und Bayern; bekannt vor allem durch die Bergiselschlachten 1809; am 20. Jänner 1810 Gefangennahme auf der Pfandlerlam; 20. Februar Hinrichtung in Mantua.

Die Besucher des Gesamttiroler Almwandertages waren aus allen Landesteilen angereist

gänzliche Liberalisierung des Agrarhandels nicht tragbar sei. Dies stelle das Ende der Berglandwirtschaft und der Almwirtschaft dar. Von der EU forderte er deutliche Anreize zur Viehhaltung im Berggebiet und einen Transportkostenausgleich für die Almmilch.

Den Menschen in den Mittelpunkt stellen

Der ebenfalls anwesende Vorarlberger Agrarlandesrat und Obmann der Almwirtschaft Österreich Ing. Erich Schwärzler stellte in seinen Grußworten den Menschen und die bäuerlichen Familien in den Mittelpunkt. Denn ohne die Menschen gibt es keine funktionierende Landwirtschaft.

Am Ende des offiziellen Teiles folgte eine Glockenübergabe an den Südti-

roler Landesrat a.D. Josef Mayer, welcher der Hauptorganisator in Südtirol war. Dies war eine kleine Anerkennung für die zahlreichen Telefonate und Stunden der eifrigen Organisation, die sich in einem einwandfreien Ablauf auch wieder spiegelte.

Am Schluss wurde gemeinsam das Andreas Hofer Lied angestimmt. Dies war wohl der würdigste Abschluss den man machen konnte, um diesen Moment für viele Besucher unvergesslich zu machen. Nach dem gemütlichen Festausklang auf der Pfandler Alm und am Pfandlerhof konnten noch viele Besucher das Museum beim Sandwirt besichtigen. Ebenfalls ein Höhepunkt des Ausfluges nach Südtirol. Besonderer Dank gilt den vielen Organisatoren und Mitarbeitern, die für einen reibungslosen Ablauf sorgten. |||



**Altbau-Sanierung
isoliert, dämmt, heizt**

**ISO THERM
PASTNERIT®**

1 Meter breit

Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
schimmel
an Decke
und Wand

für Boden, Decke, Wand – in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall

und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong, Holz.. Über alte Anstriche, über alte Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isootherm.at

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: isootherm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5

Erzeugt in Krems an der Donau



**Einfache Montage
direkt auf den Rohbau**

Aus den Bundesländern

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Versicherungspaket für Mitglieder des Kärntner Almwirtschaftsvereins

Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat für seine Mitglieder eine Haftpflichtversicherung, für Obleute von Agrar- und Bringungsgemeinschaften zusätzlich eine Amtshaftpflicht- sowie eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen. Der Versicherungsvertrag beinhaltet eine Subsidiärdeckung. Das bedeutet, dass die Gruppenversicherung erst nach Prüfung der eigenen Versicherung zum Tragen kommt.

Versichert sind z.B. Almveranstaltungen der Mitglieder (z.B. Almfeste, Käseanschnitt, Almwandertage). Voraussetzung für die Deckung ist, dass die



Das Versicherungspaket des Kärntner Almwirtschaftsvereins bietet z.B. Haftpflichtschutz bei Almfesten

Veranstaltung vorher dem Almwirtschaftsverein gemeldet wird, Almerlebnis - Schule auf der Alm, Nebenbetrieb wie Buschenschenken oder Direktvermarktung. Einen weiteren Versicherungsschutz genießen Agrar- und Bringungsgemeinschaften durch die Mitversicherung von Schaden, die untereinander eintreten.

In der Amtshaftpflichtversicherung sind Obleute bei der Ausübung ihrer Funktion (z.B. im Rahmen der Förderabwicklung über die AMA) gegenüber Forderungen von Schadenersatzansprüchen ihrer Mitglieder versichert. Die Rechtsschutzversicherung gilt für Obleute von Agrar- und Bringungsgemeinschaften in ihrer Funktion als Vertreter der Gemeinschaft nach außen. Ein Rechtsbeistand für Streitigkeiten innerhalb einer Gemeinschaft ist in diesem Versicherungsvertrag nicht enthalten. Weiter Infos gibt es unter www.almwirtschaft-ktn.at oder direkt beim Kärntner Almwirtschaftsverein.



NIEDERÖSTERREICH

60. NÖ Almwandertag: Erlebnis-tag auf der Hofalm im Gebiet um den Gippel und Göller, Bezirk Lilienfeld

Am 15. August 2009 lädt der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein zum 60. NÖ Almwandertag ein. Diesmal geht's auf die Hofalm, St. Aegydt/Neuwalde im Bezirk Lilienfeld. Auf dem Programm steht ein Erlebnistag rund um die Alm mit Wandern, bäuerlichen Spezialitäten, Frühschoppen und Volksmusik, ein buntes Kinderprogramm sowie landwirtschaftlichen Sonderausstellungen. Almobmann Josef Wieser und sein Almmmeister Johann Wasserburger laden zum Wandertag in luftiger Höh'. Der diesjährige Almwandertag ist ein Wandertag im wahrsten Sinne des Wortes, denn aufgrund des engen und steilen Weges besteht keine Möglichkeit der Auffahrt bis zum Festgelände. Die Besucher können unter mehreren wun-

derschönen Wandermöglichkeiten auswählen, um auf die Hofalm zu kommen.

„Der Almwandertag ist jedes Jahr ein Leistungsnachweis dessen, was die Bergbauern für die Landschaft, den Tourismus und die Erhaltung der Volkskultur leisten. Dieser erlebnisreiche Tag rückt die Almwirtschaft in den Mittelpunkt und ist eine spannende Mischung aus Unterhaltung, Feiern und fachlicher Information“, so der Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines Josef Schrefel und lädt alle Alm- und Wanderfreunde ein.



Die Almobleute laden zum 60. NÖ Almwandertag ein

Programm:

9:30 Uhr Empfang durch die Weisenbläser der Markt- und Musikkapelle St. Aegydt/Neuwalde

10:30 Uhr Eröffnung durch Obmann Josef Schrefel. Festansprache durch Agrarlandesrat Stephan Pernkopf.

11:00 Uhr Almmesse

Anschließend: Frühschoppen und Almfest. Zertifizierte Almführer geben interessierten großen und kleinen Besuchern einen Einblick in die Arbeiten auf der Alm.

14:00 Uhr Offenes Singen mit Dorli Draxler, Hedi Monetti und Elisabeth Handl von der NÖ Volkskultur.

Anreise

Ausreichend Parkplätze sind beim Gollerlift vorhanden. Die Besucher werden mit einem Shuttlebus zum Ausgangspunkt der Wanderung gebracht. Es gibt jedoch viele weitere Wandermöglichkeiten von verschiedenen Ausgangspunkten.

[NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein](#) >

Aus den Bundesländern



OBERÖSTERREICH

Eine Alm lebt auf - Festakt auf der Rettenbachalm in Bad Ischl

Seit November 2001 wird auf der Ischler Rettenbachalm das größte Wald-Weide-Neuordnungsverfahren in der



Die Almbesitzer der Rettenbachalm freuen sich über die Wald-Weide-Neuordnung

Agrargeschichte Oberösterreichs durchgeführt. Am 13. September 2009 lädt die Almgemeinschaft Rettenbachalm alle interessierten Almfreunde zu einem Besuch auf ihre einzigartige Niederalm im westlichen Toten Gebirge ein, wo

dieses beispielgebende Projekt in einem feierlichen Festakt unter dem Titel „Eine ALM lebt auf“ offiziell seiner Bestimmung übergeben wird. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt in der nächsten Folge das Projekt vor.

Programm des Festaktes:

- 09:30 Uhr: Almmesse
- 10:15 Uhr: Präsentation des Wald-Weide-Neuordnungsprojektes
- 10:45 Uhr: Grußworte der Ehrengäste
- 11:30 Uhr: Traditionelles Almfest



SALZBURG

Startschuss für Salzburger Almpflegeplan

Auf Antrag der Almwirtschaft Salzburg (Obmann ÖR Paul Schreilechner) wird der Salzburger Almpflegeplan gestartet. Es ist dies eine zeitlich begrenzte geförderte Aktion zur nachhaltigen Sicherung der Almweideflächen. Alle Almbewirtschafter im Bundesland Salzburg bekommen vom Amt der Salzburger Landesregierung die Information, dass in der laufenden Förderungsperiode die Almflächenverbesserungen gefördert werden. Vorrangig geht es um jene Flächen, welche bei der

Almfutterflächendigitalisierung als 70% oder 30% Futterfläche eingestuft wurden. An folgende Maßnahmen wird gedacht: Entfernen von Zwergsträucher (Latschen und Erlen), Entsteinungsmaßnahmen und ähnliches. Um die ganze Aktion starten zu können, wurden fünf Pilotalmen betreffend formaler Umsetzung der Maßnahme genauer untersucht. Unter anderem waren die Behördenvertreter mit Agrarlandesrat Sepp Eisl auf der Eisenhofalm der Familie Hutter (Gemeinde Altenmarkt).



Foto (von links nach rechts): Willi Hutter (Jungbauer), DI Anton Pichler (Gebietsbauleiter Pongau der Wildbach- und Lawinenverbauung), Dipl.-Tierarzt Dr. Willi Hutter (Almbewirtschafter), DI Gernot Kaltenleitner (Landesforstdirektion Salzburg), Sepp Eisel (Agrarlandesrat Salzburg), DI Susanne Aigner (Umweltbüro Klagenfurt), Förster Karl Jordan (Bezirksforstinspektion St. Johann/Pg.), Dr. Gertrude Friese (Naturschutzbeauftragte St. Johann/Pg.), DI Siegfried Wieser (GF Almwirtschaft Salzburg).

TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alping wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 40 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2009

FRÜHJAHR

| | | |
|---------|----------------|----------------------|
| Imst | Dienstag 13.01 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 03.02 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 24.02 | weibl. Tiere |
| Imst | Uersdag 24.03 | Stiere, weibl. Tiere |
| Rotholz | Mittwoch 25.03 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 14.04 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 05.05 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 26.05 | weibl. Tiere |

HERBST

| | | |
|---------|----------------|----------------------|
| Imst | Uersdag 01.09 | weibl. Tiere |
| Rotholz | Mittwoch 02.09 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 22.09 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 05.10 | Stiere, weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 20.10 | weibl. Tiere |
| Imst | Uersdag 03.11 | weibl. Tiere |
| Rotholz | Mittwoch 04.11 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 17.11 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag 01.12 | Stiere, weibl. Tiere |

Sichtbare Zeichen für die Zukunft

Freiwillige Pioniere des Alpenvereins halfen heuer bereits zum zweiten Mal die Wiederbelebung der Edweinalm in Rauris im NP Hohe Tauern zu ermöglichen. Von 7. bis 13. Juni haben die insgesamt 16 Helfer aus Österreich und Deutschland weitere Revitalisierungsarbeiten durchgeführt.

Ziel der Helfer war es die Almböden um die Edweinalm zurückzugewinnen und von unerwünschten Gehölzen (Latschen, Jungbäume) zu befreien. Insgesamt wurden 10 ha Weidefläche geschwendet und ca. 2 km Weidezäune aufgestellt. Zudem wurden für die Wei-

detiere natürliche Unterstände geschaffen, indem einzelne Baumgruppen (Fichten) erhalten blieben.

Wieder Tiere auf der Alm

Im heurigen Sommer wurden bereits 19 Rinder (Hochlandrinder und Jungrinder) aufgetrieben. Die Tiere haben die freien Almflächen gut angenommen und fühlen sich sichtlich wohl.

Untergebracht waren die Arbeitenden in einem zeltähnlichen Anbau an eine Jagdhütte, wo sie sich auch selbst versorgten. Mit diesen Arbeiten will das „Pionier-team“ sichtbare Zeichen für die Zukunft setzen. Für Horst Günter Raubal, dem Projektleiter, ist es ein Anliegen die alpi-



Die Teilnehmer des Steirischen Almfachtages folgten aufmerksam den Ausführungen der Experten

Derartige Verbesserungen kosten Geld und so war es nur logisch, Spezialisten der FA 10a - Investitionsförderungen als weitere Referenten einzuladen. Ing. Martin Tomann und Ing. Fritz Holzer ergänzten den Vortrag immer wieder durch praktische Finanzierungs- und Förderungstipps. Eine Maschinenvorführung der Fa. Rössl aus Trieben rundete den Fachtag ab. Gezeigt wurde die Sanierung eines Almweges mittels Steinfräse, Traktorgräber und Rüttelplatte.

Für das leibliche Wohl sorgte das Team der Land- und forstw. Fachschule Grabnerhof mit Lammkoteletts und hausgemachten Bratwürsten.

Christian Hornek



Teilnehmer Alfred Herman aus Frankfurt beim Aufräumen nach dem Freischneiden von Weideflächen

ne Kulturlandschaft zu erhalten, den Bergbauern zu helfen und einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Fünf Jahre Almerlebnisführer-ausbildung in der Steiermark

Am 9. Juli 2009 konnten wieder acht Almfachleute die „Steirische Almmatura“ - die Almerlebnisausbildung beim LFI Steiermark auf der Grabneralm abschließen. Gleichzeitig feiert diese Almausbildung in der Steiermark ihr fünfjähriges Jubiläum. Gemeinsam mit dem Almspektor der Agrarbezirksbehörde für Steiermark, DI Franz Bergler bietet das LFI Steiermark mit DI Martin Toppelreiter eine fundierte Ausbildung in der Almpädagogik an. In dieser Ausbildungsreihe stehen die persönlichen Fähigkeiten der Alminteressierten im Vordergrund. Die persönlichen Almintessen werden spielerisch mit den Almgebenheiten kombiniert. Damit wird ein Fachpersonal ausgebildet, das sich auf ihrer Alm bestens auskennt und den Interessenten die Schönheiten der Alm spielerisch präsentiert.

In der Steiermark haben in den letzten fünf Jahren 58 Personen die Almerlebnisausbildung des LFI absolviert. 20 bieten regelmäßig Führungen auf ihrer Alm an. Durch den Beitritt zum steirischen Almverein ist eine Versicherung bei den Almführungen inkludiert.

Nur jeder vierte Almerlebnisführer macht Führungen

Einer der Gründe für diese doch niedrige Zahl der praktizierenden Almerlebnisführern sind die Anfahrtkosten auf die Alm. Der Kundeskreis an Schulen und anderen Interessenten im Umkreis von etwa 50 Kilometer ist realistisch. Derzeit organisieren sich die Besuchergruppen die Anfahrt auf die Alm selbst. Nur so ist es möglich, die Kosten auf



Die Absolventinnen und Absolventen des steirischen Almführerkurses 2009

einem Niveau zu halten, mit dem die Almführer und auch die Almbesucher zufrieden sind. Er liegt derzeit in der Steiermark zwischen 5 bis 8 Euro pro Person für eine Halbtagsführung (etwa drei Stunden). Es gibt für die Absolventen der steirischen Almerlebnisführer noch keinen Verein. Einer der Aufgaben dieser Organisation wäre beispielsweise die Kundenwerbung.

Verein für Kundenwerbung

Die Kräuterpädagoginnen haben sich im Jahr 2006 bereits in einem Verein „Wildkräuterleben“ organisiert und treten gemeinsam mit einer Homepage und einem Folder auf. Das spart Kosten für den Einzelnen und bringt einen effizienten Auftritt nach außen. Die Vereinsgründung ist den Absolventen der steirischen Almmatura zu empfehlen.

Franz Bergler >



STEIERMARK

6. Steirischer Almfachtag

Am 19. Juni fand der diesjährige Steirische Almfachtage zum Thema „Grundzüge der nachhaltigen Almbewirtschaftung“ auf der Grabneralm (Gemeinde Wenig bei Admont) statt.

Als Hauptreferent konnte DI Dr. Michael Machatschek, ein international anerkannter Praktiker, gewonnen werden. In seiner unnachahmlichen Art zeigte er im Rahmen einer Begehung der Grabneralm auf, wie Weidebestände und Standorte eingeschätzt werden können und welche Möglichkeiten der Weideverbesserung sich auf den jeweiligen Standorten ergeben.



TIROL

100-Jahr-Jubiläum der Alpe Gampernun gefeiert

Zahlreiche Gäste feierten am 5. Juli 2009 das 100-jährige Bestehen der Stieralpe Gampernun oberhalb von Flirsch. Der Agrargemeinschaft Gampernun gehören 14 Gemeinden des Bezirkes Landeck sowie Kaisers im Lechtal an, die die Alpe am 28. Februar 1909 von der Gemeinde St. Anton erworben haben. Alois Josef Nöbl aus Grins war der erste Verwalter, 1947 folgte ihm Edi Haueis aus Strengen. Von 1953 bis 1997 kümmerte sich Johann Senn aus Strengen um die Angelegenheiten auf Gampernun, ließ den Weg und den Stall bauen und organisierte die Wiederinstandsetzung nach Muren- und Lawinenabgängen. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit legte Senn den weiten Weg zu Fuß zurück. 1997 wurde Franz Hiesel aus Strengen zum Obmann bestellt. Gemeinsam mit seiner Gattin Maria verbringt er die Almsommer seither auf Gampernun und beaufsichtigt das Vieh. „In den vergangenen elf Jahren haben wir Verbesserungen beim Stall und bei der Hütte,



Der Flirscher Agrarobmann Werner Mungenast (oben, re.) überreichte Franz Hiesel zum Jubiläum eine Torte. Weltmeister und Landwirte: Mario Matt im Slalom (unten, li.) und Bruder Andreas im Skicross.

bei der Weide und bei der Tobelverbauung durchführen können“, sagte Hiesel bei der Feier am Sonntag, die unter Mitwirkung der Agrargemeinschaft Flirsch unter Obmann Werner Mungenast abgehalten wurde.

Paul Schranz

„Alm ist Erlebnis“: Almerlebnistag auf der Sattelbergalm

24 Schülerinnen und Schüler der AHS Sillgasse/Innsbruck bekamen auf der Sattelberg Alm in Gries am Brenner einen Einblick in das Almleben. Auf spielerische Art lernten sie typische Tiere



Bei „Erlebnis Alm“ können die Kinder selbst mit anpacken

und Pflanzen, die auf der Alm vorkommen, kennen, bekamen Einblicke in den multifunktionalen Lebensraum Alm und setzen sich mit alm- und regionaltypischen Lebensmitteln auseinander. Es selber zu tun, ist das Erfolgsschlagwort von „Erlebnis Alm“ in der Landwirtschaftskammer.

Dass ein Tag auf der Alm bleibende Eindrücke hinterlässt, bestätigt Maria Bernadette Eberharter, Projektleiterin von Erlebnis Alm: „Es macht einfach Spaß, Kindern einen Einblick in die tägliche bäuerliche Arbeitswelt zu geben. Selbst mit anpacken, fürs Leben lernen und Wertschätzung für die Wertschöpfung entwickeln, das liegt mir persönlich am Herzen.“

LK Tirol

Kikariki – Kulinarischer Weckruf auf Almen

Mehrere Almbewirtschafter und -besitzer beteiligten sich heuer beim Projekt „Kikariki“ der LK Tirol: Es waren die Gampe-Alm, Sölden, Sulzlalm, Stockach/Bach,

Petersbergalm, Hinterhornbach, Musauer Alm, Musau, Krinnenalpe, Nesselwängle, Burgeralm, Rettenschöss, Mittermoos-Alm, Hopfgarten und die Harlassangeralm - Kobingerhütte in Kirchberg.

Im Vordergrund des kulinarischen Weckrufs, bei dem die Gäste zum Frühstück auf die Almen kamen, standen Kulinarisches und Hausgemachtes aus der Region, das zum Teil schon in Vergessenheit geraten ist. Vor allem der Regionalitätsgedanke wird durch Kräuteraufstriche, hausgemachte Leckereien, Säfte, Fruchtmilchgetränke, Naturjoghurts, Vollkornbrotsorten, Gebäck und Kuchen hervorgehoben.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Alpwandertag am 23.08.2009 des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereines

- 09.00 Uhr: Treffpunkt in Dornbirn/ Kehlegg beim Fussballplatz (Parkmöglichkeit), Wanderung zur Alpe Büla (Gehzeit ca. 10 Minuten).
- 09:15 Uhr: Begrüßung durch den Obmann des Alpwirtschaftsvereines Josef Schwärzler, Vorstellung der Alpe durch Obmann Manfred Wohlgenannt.
- 10.00 Uhr: Wanderung zur Alpe Gschwendt (Gehzeit ca. 1 Stunde).
- 11:00 Uhr: Vorstellung der Alpe durch LK Präsident Josef Moosbrugger.
- 11.30 Uhr: Hl. Messe mit Pfarrer Christian Stranz.
Mittagspause bei der Alpe Gschwendt - Bewirtung mit Getränken und Imbiss.
- 13.30 Uhr: Wanderung über die Alpe Äpele zur Alpe Oberlose (Gehzeit ca. 1 1/4 Stunden).
- 14:30 Uhr: Alpe Oberlose - Vorstellung der Alpe durch Lothar Sieber.
- 15:15 Uhr: Wanderung zur Alpe Schwende (Gehzeit ca. eine 3/4 Stunde).
- 16:00 Uhr: Alpe Schwende - Vorstellung der Alpe durch Obmann Andreas Eugster. Bewirtung mit Getränken und Imbiss. Wanderung zum Parkplatz in Kehlegg (Gehzeit ca. eine 1/2 Stunde). ///



Jutta Eibl, Daniela Kremer:

Almwirtschaft im Alpenraum. Glossar Deutsch, Französisch, Italienisch

Am Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck wurde ein Glossar, das zentrale Begriffe der Almwirtschaft umfasst, in Deutsch, Französisch und Italienisch erstellt. Der Glossarteil enthält die drei Sprachversionen, wobei

jede einzelne Version jeweils die Termini mit der Definition und einem Kontext in der Ausgangssprache darstellt und die beiden Zielsprachen die einzelnen Entsprechungen wiedergeben. Die almwirtschaftlichen Begriffe sind zueinander in Beziehung gesetzt, um die inhaltlichen Zusammenhänge aufzuzeigen.

Ein Beispiel aus dem Glossar DE - FR, IT: DE: **Schneefluchtrecht**, Recht, mit dem Vieh bei vorübergehendem Schneewetter in tieferliegende Grundstücke einzuweiden. Nur wenige Rechtsverhältnisse sind alpenspezifisch wie das Schneefluchtrecht, also das Recht, bei Schneefall auf der Alm mit den Tieren auf tieferliegenden Privatflächen ausweichen zu dürfen, oder das mittelalterliche Kriegsfluchtrecht, das allen Bewohnern des Dorfes erlaubte, bei Annäherung eines feindlichen

Heeres mit den Tieren auf die Alm fliehen zu dürfen.

FR: droit de fuite de neige
IT: diritto di fuga dalla neve.

Jutta Eibl, Daniela Kremer:
Almwirtschaft im Alpenraum. Glossar Deutsch, Französisch, Italienisch

Georg Jäger und Peter Sandrini (Hrsg.) Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck. 138 Seiten. ISBN 978-1-4092-8171-9, Preis: ca. EUR 22,-

Werner Bätzing:
Orte guten Lebens

Die Alpen jenseits von Übernutzung und Idyll

Anlässlich des 60. Geburtstags von Werner Bätzing erschien im Rotpunktverlag Zürich ein Sammelband mit ausgewählten Aufsätzen des Jubilars. Werner Bätzing beschäftigt sich seit



über 30 Jahren mit dem Alpenraum. Er gilt heute als der bedeutendste Alpenforscher in Europa. Dieser Band enthält eine Auswahl von Aufsätzen, die er in den Jahren 1978 bis 2008 verfasst hat. Es sind Texte, die sich an ein breites Publikum wenden und zugleich die große Breite seiner Alpenforschungen sichtbar machen.

Die Themen reichen von Darstellungen der Entsiedlung und Wildnisentwick-



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.

Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



Thomas Holzer
0664/28 17 364
Jakob Holzer
0664/33 60 245

Bücher

lung in piemontesischen Alpentälern und den Folgen des Massentourismus in Gastein über Analysen der Berglandwirtschaft, der Alpenstädte, der Alpenkultur und des alpinen Umweltschutzes bis hin zu Gesamtdarstellungen der Alpenentwicklung im Kontext der Globalisierung.

Die 24 Texte - darunter zwei Erstveröffentlichungen - kreisen um die Frage, wie unter den heutigen Rahmenbedingungen ein lebenswertes Leben in den Alpen möglich ist, das seine eigenen Grundlagen nicht zerstört. Damit weisen sie auch weit über diesen Gebirgsraum hinaus.

Werner Bätzing ist Professor für Kulturgeografie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er hat seit vielen Jahren nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die öffentliche Diskussion um die Alpen mitgeprägt und sich dabei stets für einen Erhalt dieses spezifischen Lebensraums engagiert.

Im Rotpunktverlag sind von ihm auch drei Wanderführer erschienen, die von Entsiedlung bedrohte Alpentäler aufwerten wollen sowie - zusammen mit Evelyn Hanzig-Bätzing - eine

umfangreiche Analyse unserer Gegenwart mit dem Titel „Entgrenzte Welten“ (2005).

Aus dem Geleitwort von Reinhold Messner: „Es war Werner Bätzing, der mein Interesse, das lange Zeit auf die Gipfel fokussiert war, auf die Menschen in den Alpen gelenkt hat“.

Werner Bätzing:
Orte guten Lebens

Die Alpen jenseits von Übernutzung und Idyll

Hrsg. von Evelyn Hanzig-Bätzing, Geleitwort Reinhold Messner. Rotpunktverlag, 360 Seiten, Broschur, 16 Seiten 4-färbiger Bildteil; ISBN 978-3-85869-392-1; EUR ca. 24,-

Ferdinand Ringdorfer:
Schafhaltung heute

Rassen, Zucht, Vermarktung

Produkte aus der Schafhaltung sind beim Konsumenten „in“. Ein neues Buch gibt Einblick in diese zunehmend wichtiger werdende Erwerbsquelle für Landwirte.

Schafprodukte sind der Renner - zumindest bei den Konsumenten, die neben Lammfleisch und Schafkäse



auch verstärkt zu den ausgezeichnet verträglichen Kosmetika aus Schafmilch, wie zum Beispiel Schafmilchseife, greifen. Nicht ganz Schritt mit dem Interesse der Konsumenten hält derzeit bei uns das Angebot. Dabei stellt die Schafhaltung eine interessante und auch wirtschaftlich überlegenswerte Alternative zur Rinderhaltung dar.

Das dafür nötige Wissen liefert das Buch „Schafhaltung heute“. Neben einem Überblick über alle geeigneten Schafrassen werden ausführlich die verschiedenen Zuchtmethoden sowie die richtige Fütterung beschrieben. Kapitel über die unterschiedlichen Haltungsformen vom Stall über die Weide bis zur Alm sowie zu den baulichen Anforderungen an

den Schafstall erleichtern es, die individuell beste Entscheidung zu treffen. Und wer bereits mit der Haltung begonnen hat, wird in den Kapiteln über Schafkrankheiten und die wirtschaftliche Vermarktung der Tiere Nützliches und Wissenswertes finden!

Der Autor Dr. Ferdinand Ringdorfer ist am Institut für Nutztierforschung am Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft in Raumberg-Gumpenstein für die Sparte Schaf- und Ziegenhaltung zuständig.

Armin Deutz / Walter Obritzhauser:
Eutergesundheit und Milchqualität

Krankheiten erkennen, vorbeugen und behandeln
Stocker Verlag, ISBN 978-3-7020-0987-8, 156 Seiten, ca. 60 Farbabbildungen, gebunden, Preis: EUR 19,90

Kleinanzeige

Suche ruhige Alm (Hütte) in Tirol mit oder ohne Tierhaltung. Wichtig: Wasserdichte Räumlichkeiten zum Trocknen von Kräutern (z.B. Dachboden). Tel.: 0699 / 11 81 31 80. Der Almkräuterer.

Hackguterzeugung

Heinz Lener Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrakt, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at





Veranstungskalender

*auf der Homepage der
Almwirtschaft Österreich*

*Sie möchten Ihren
Termine bekannt
geben oder sich
über Termine auf
Almen informieren?
Der Veranstaltungs-
kalender auf www.almwirtschaft.com
hilft Ihnen.*



Besuchen Sie uns !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

